

The background of the poster is a light gray grid of interlocking puzzle pieces. A large, irregular shape in the center is filled with a solid blue-gray color, creating a silhouette effect. The word 'bottrop' is written vertically in a bold, black, sans-serif font on the left side, with a red dot above the 'p'.

bottrop

23.11.2012

15.00 Uhr

**BOTTROPER
INTEGRATIONS
KONFERENZ**

3.

Saalbau Bottrop

Einlass: 14.00 Uhr

Schirmherrschaft:
Oberbürgermeister
Bernd Tischler

Impressum

Herausgeber:

Stadt Bottrop
Der Oberbürgermeister
Dezernat III/Referat Migration
Postfach 10 15 54
46215 Bottrop

Kontakt:

Dieter Pillath (Referatsleiter)
Referat Migration
Gladbecker Str. 79
46236 Bottrop
Tel.: 02041/70-4747
Email: dieter.pillath@bottrop.de

Dokumentation:

Jürgen Gorgol

Fotos:

Jürgen Gorgol
Regina Popihn (4)

Gestaltung:

Jürgen Gorgol
Anna Klein (Titelseite)

Druck:

Druckerei der Stadt Bottrop

Download: www.bottrop.de/integration

© 2013 Stadt Bottrop

Bottrop, Januar 2013

Vorwort

Am 23.11.2012 fand im Saalbau die 3. Bottroper Integrationskonferenz statt, bei der die Vorstellung des Interkulturellen Gesamtkonzeptes der Stadt im Mittelpunkt stand.

Vor etwa 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern eröffnete Oberbürgermeister Bernd Tischler die Veranstaltung und machte deutlich, dass trotz des Sparzwanges der Stadt Integration und die dazu notwendigen Maßnahmen für ihn eine sehr hohe Priorität besitzen.

Professor Dr. Michael Krummacher referierte zum Thema „Bedeutung interkultureller Gesamtkonzepte“ und bewertete vor diesem Hintergrund das Bottroper Modell. Dabei lautete sein Fazit: „Das vorliegende Interkulturelle Gesamtkonzept der Stadt Bottrop und das Umsetzungsmodell bieten meines Erachtens sehr gute Grundlagen für eine nachhaltige interkulturelle Arbeit und Integrationspolitik in Bottrop.“

Wie kleinteilig Präventions- und Integrationsarbeit ist, machten die Ausführungen von Gerd Liesegang, Vizepräsident des Berliner Fußballverbandes, deutlich. In Berlin ist in den letzten 20 Jahren eine Vielzahl von Maßnahmen und Projekten entwickelt worden, die u.a. auf Gewaltprävention, Elternverhalten, Deeskalation und Integration zielen. Ein beeindruckendes Beispiel ist der Erfolg der Anti-Aggressions-Trainings für Jugendliche, die wegen Tätlichkeiten vom Fußballplatz gestellt wurden: Von den über 300 Teilnehmern sind lediglich drei rückfällig geworden.

Im Anschluss interviewte die Moderatorin Gabriele Kraiczek (WDR) den Fußballspieler Yves Eigenrauch, Ex-Eurofighter des FC Schalke 04. Danach wurden die zentralen Punkte des Interkulturellen Gesamtkonzeptes vorgestellt. Es enthält neben Statistiken und Daten zur Bevölkerungsentwicklung, zur sozialen Lage der Familien und zum Bildungsbereich 180 Handlungsempfehlungen zu den Bereichen Bildung, Ausbildung, Jugend und Freizeit, Sport, Beratung, Zusammenleben im Stadtteil, interkulturelle Öffnung der Verwaltung, Gesundheit, Alter, Frauen, Einrichtung eines Integrationsmonitorings und Integrationsportals sowie ein Modell zur praktischen Umsetzung.

Diese Handlungsempfehlungen basieren auf der über mehrere Jahre dauernden Zusammenarbeit von über 150 Menschen in mehreren Arbeitsgruppen, auf Stadtteilbefragungen und der Auswertung einer Reihe von wissenschaftlichen Studien.

Zum Abschluss der Konferenz wurden drei Musikvideos präsentiert, die sieben türkischstämmige Bottroper Mädchen im Stadtteilzentrum Ebel 27 in Zusammenarbeit mit dem Verein „Kunstreich im Pott“ produziert hatten. Bei türkischen Spezialitäten und Musik endete die Konferenz mit anregenden Gesprächen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Die abschließende Beratung und Beschlussfassung zum Interkulturellen Gesamtkonzept erfolgte am 04.12.2012 im Hauptausschuss und am 11.12.2012 im Rat der Stadt ohne Gegenstimmen und Enthaltungen.

Dieter Pillath

- Leiter des Referates Migration -

Inhalt

Grußwort des Herrn Oberbürgermeisters Tischler zur Eröffnung der 3. Bottroper Integrationskonferenz	7
Prof. Dr. Michael Krummacher „Zur Bedeutung interkultureller Gesamtkonzepte“	10
Gerd Liesegang „Bewährte Konzepte bei zunehmender Gewalt im Jugendfußball“	19
Dieter Pillath „Zentrale Punkte des Interkulturellen Gesamtkonzeptes der Stadt Bottrop“	29
Die Handlungsempfehlungen des Interkulturellen Gesamtkonzeptes der Stadt Bottrop	38
Das Umsetzungsmodell des Interkulturellen Gesamtkonzeptes der Stadt Bottrop	65
Impressionen	66

Grußwort des Herrn Oberbürgermeisters Tischler zur Eröffnung der 3. Bottroper Integrationskonferenz

(Es gilt das gesprochene Wort.)



Meine sehr geehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen zur 3. Bottroper Integrationskonferenz.

Besonders begrüße ich Herrn Professor Dr. Michael Krummacher aus Bochum. Ich bin sehr gespannt, wie Sie das Bottroper Konzept einordnen werden. Herzlich willkommen in Bottrop!

Einen besonderen Gruß richte ich auch an Herrn Gerd Liesegang, den Vize-Präsidenten des Berliner Fußballverbandes. Herr Liesegang hat sich im Bereich „Sport“ des Interkulturellen Gesamtkonzeptes mit seinen Berliner Erfahrungen aktiv eingebracht. Dafür schon hier einen herzlichen Dank!

Ich freue mich, dass Yves Eigenrauch Teilnehmer dieser Konferenz ist. Herr Eigenrauch unterstützt schon seit vielen Jahren die Stadt, das Referat Migration am Punkt „interkulturelles Fußballturnier“. Herzlich willkommen!

Ganz besonders freue ich mich über die Teilnahme von 7 jungen Frauen aus dem Stadtteil Ebel, alle mit Migrationshintergrund. Ihr Sieben habt drei Musikvideos produziert, die quasi als krönender Abschluss der Konferenz am Ende gezeigt werden. Auch euch, euren Eltern und den anderen Besuchern unseres Stadtteilzentrum Ebel 27, die heute hier sind, ein herzliches Willkommen.

Eine letzte Begrüßung richte ich an diejenige, die uns alle bereits selbst begrüßt hat: an die Bottroperin und Moderatorin der heutigen Konferenz, Frau Gabriele Kraiczek vom WDR.

Meine Damen und Herren,

das zentrale Thema dieser dritten Integrationskonferenz ist die Vorstellung des fertig gestellten „Interkulturellen Gesamtkonzeptes der Stadt Bottrop“.

Ich will Ihnen sagen, warum ich als Oberbürgermeister sehr froh bin, dass wir uns als Stadt auf den Weg gemacht haben, ein solches Konzept zu erarbeiten:

Im Juni letzten Jahres habe ich mit allen Dezernenten und Amtsleitern unserer Stadtverwaltung zwei Tage lang in Xanten zum Bereich „zukünftige Herausforderungen an die Stadt Bottrop“ gearbeitet. Zwei zentrale Ziele sind am Ende herausgekommen: „Stärkung des Wirtschaftsstandortes Bottrop“ und

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

„Integration“. Und genau an diesem Punkt „Integration“ soll und wird uns das Interkulturelle Gesamtkonzept weiterhelfen.

Insgesamt liegen mit dem Konzept 180 Handlungsempfehlungen vor zu nahezu allen Bereichen, die das Zusammenleben von Migranten und Nicht-Migranten betreffen.

Ich möchte nur drei Bereiche dieser Empfehlungen herausgreifen. Der Erste ist die Bildungssprache „Deutsch“. Ohne gute deutsche Sprachkenntnisse kann es keine Bildungserfolge geben. Gute Schulabschlüsse aber sind die Eintrittskarten in die Gesellschaft.

Deshalb werden wir ein „Mehr“ an Sprachförderung brauchen, um gute Bildungsabschlüsse zu ermöglichen.

Wie Sie wissen ist die Stadt Bottrop in diesem Jahr dem Stärkungspakt Stadtfinanzen beigetreten. Wir müssen erhebliche Einsparungen machen und haben deshalb schmerzhaft Abstriche an vielen Stellen des Haushaltes vorgenommen.

Ein „Interkulturelles Gesamtkonzept“ mit 180 Handlungsempfehlungen hätte keinen unglücklicheren Zeitpunkt zur Fertigstellung finden können. Aber dort, wo es dringend notwendig ist, zum Beispiel am Punkt Sprachförderung, werde ich mich als Oberbürgermeister dafür einsetzen, dass es möglich sein wird, die entsprechenden Handlungsempfehlungen auch umzusetzen.

Dieses Konzept soll und wird nicht in der Schublade der Verwaltung verschwinden, auch nicht vor dem Hintergrund des Sparzwanges.

Ich möchte einen weiteren Bereich herausgreifen, den der „Interkulturellen Öffnung der Verwaltung“.

Angesichts der demographischen Entwicklungen werden sich die meisten Organisationen und Institutionen interkulturell öffnen müssen. Auch unsere Stadtverwaltung bildet nicht die Stadtbevölkerung mit ihren Migranten ab. Wir erscheinen nach außen als, wie man neudeutsch sagt, „closed shop“, als rein deutsche Angelegenheit, in dem kein Platz für Migranten ist. Wir werden uns nicht dem Prozess der interkulturellen Öffnung verschließen. Im Gegenteil: Wir wollen offensiv um eine deutlich höhere Beteiligung von Migranten an der Ausbildung bei der Stadtverwaltung werben. Dass es für Migranten überhaupt möglich ist, eine Ausbildung bei der Stadtverwaltung zu machen, ist den meisten Migranten überhaupt nicht bekannt – auch das eine Erkenntnis des „Interkulturellen Gesamtkonzeptes“.

Als Drittes möchte ich eine Handlungsempfehlung ansprechen, die mich selbst als Oberbürgermeister betrifft: Es geht dabei um die sogenannten „Optionskinder“.

Wie Sie wissen haben alle Migrantenkinder, die seit dem 1.1.2000 in Deutschland geboren sind, neben der Staatsangehörigkeit ihrer Eltern auch automatisch die deutsche. Zwischen dem 18. und dem 23. Lebensjahr müssen sie sich für eine der beiden Optionen entscheiden, für den Pass ihrer Eltern oder den deutschen Pass.

Ich werde alle diese Kinder ins Rathaus einladen, wenn sie etwa 15 Jahre alt sind, und ich werde Folgendes zu ihnen sagen:

Ich als Oberbürgermeister kann sehr gut damit leben, wenn Ihr beide Staatsbürgerschaften behalten könntet. Eine demokratische Gesinnung, solidarisches Verhalten, Mitmenschlichkeit und Achtung des Anderen hängen nicht von einem Pass ab. Aber Ihr werdet Euch entscheiden müssen, so will es das Gesetz. Und wenn Ihr euch entscheiden müsst, dann wünsche ich mir, dass Ihr euch für die Seite entscheidet, die für Euch „Heimat“ bedeutet. Ich wünsche mir nicht, dass Ihr eure Kultur verleugnen oder aufgeben sollt. Ich wünsche mir, dass Ihr „Heimat“ vor allem mit „Bottrop“ verbindet.

Wenn das bisher nicht der Fall ist, dann sagt bitte mir, was Ihr braucht und was ich tun kann, damit Bottrop Eure Heimat wird und Ihr Euch für die deutsche Staatsbürgerschaft entscheiden könnt.

Eine Handlungsempfehlung, die im Übrigen sehr wenig kostet: etwas Organisation und eine Stunde Arbeitszeit im ganzen Jahr vom Oberbürgermeister, die ich sehr gerne dafür aufbringen werde.

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

Mir ist gerade diese Handlungsempfehlung und diese Geste auch aus folgendem Grund besonders wichtig: Wir beobachten auch in Bottrop den bundesweiten Trend, dass Jugendliche und junge Erwachsene nach dem Abitur ins Herkunftsland ihrer Eltern gehen. Mehrere Studien zu diesem Phänomen belegen, dass neben ökonomischen Gründen vor allem Folgendes genannt wird:

„Ich bin in der deutschen Gesellschaft nie angekommen. Ich bin in der Klasse bis zum Abitur immer darauf angesprochen worden, und - wie ist das bei euch?, Ich war immer der Andere!“

Wohlgemerkt, wir reden hier über junge Menschen mit besten Bildungsabschlüssen und besten Deutschkenntnissen, die uns verlassen.

Die Bildungssprache „Deutsch“ ist für den Bildungserfolg zentral, aber das reicht für eine erfolgreiche Integration offensichtlich alleine nicht aus. Wir brauchen neben einer „Willkommens-Kultur“ für Neuankömmlinge auch eine Kultur der Teilhabe. Ich möchte als Oberbürgermeister, dass sich Migranten als **ganz normaler** Teil unserer gesamten Stadtgesellschaft fühlen können.

Meine Damen und Herren,

der Entwurf des Interkulturellen Gesamtkonzeptes ist in allen relevanten Ausschüssen, in den Bezirksvertretungen, Beiräten und im Integrationsrat beraten worden. Alle Fraktionen – und ich betone: **alle** Fraktionen - haben sich ausgesprochen positiv dazu geäußert.

Auch deshalb bin ich sehr zuversichtlich, dass dieses Gesamtkonzept nicht - wie ich eingangs schon sagte – in der Schublade verschwinden wird.

Bevor ich jetzt das Wort abgebe, möchte ich einen Dank aussprechen:

Das Interkulturelle Gesamtkonzept, das im Rahmen der heutigen Konferenz vorgestellt wird, ist durch die Mitarbeit und Zusammenarbeit vieler Beteiligter entstanden. Etwa 150 Personen haben bis zu drei Jahre lang daran gearbeitet. Nur durch diese Zusammenarbeit war es überhaupt möglich, ein belastbares Konzept zu erstellen.

Ich danke allen Beteiligten, allen voran dem Referat Migration unter der Leitung von Herrn Dieter Pillath als federführender Stelle, für diese umfangreiche und engagierte Arbeit.

Ich wünsche uns jetzt einen diskussions- und ergebnisreichen Nachmittag, der uns motiviert und bestärkt, das vorliegende Konzept gemeinsam umzusetzen.

Ihnen allen ein herzliches **Glückauf!**

Prof. Dr. Michael Krummacher

„Zur Bedeutung interkultureller Gesamtkonzepte“



Michael Krummacher

**INTERKULTURELLE GESAMTKONZEPTE UNTER
BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DES
KONZEPTS DER STADT BOTTROP**

**Vortrag im Rahmen der 3. Integrationskonferenz
am 23. November 2012**



Michael Krummacher

**INTERKULTURELLE GESAMTKONZEPTE UNTER BESONDERER
BERÜCKSICHTIGUNG DES KONZEPTS DER STADT BOTTRUP**

Vortrag im Rahmen der 3. Integrationskonferenz
am 23. November 2012

- Thesen und Übersichten -

Gliederung

1. Multikulturelle Ausgangssituation in den Kommunen und Bedeutung interkultureller Gesamtkonzepte
 2. Würdigung des interkulturellen Gesamtkonzepts der Stadt Bottrop
 3. Fazit
- Ausgewählte Literatur und Autorenangabe

2



**1. MULTIKULTURELLE AUSGANGSSITUATION IN DEN KOMMUNEN UND
BEDEUTUNG INTERKULTURELLER GESAMTKONZEPTE**

- Thesen zu Migration, Stadtentwicklung und lokaler Integrationspolitik
- Befunde zur Bevölkerungsentwicklung in unseren Städten
- Lebenslagen von MigrantInnen: Soziale Differenzierung bei anhaltender Unterschichtung
- Fakten zur Bevölkerung und den Lebenslagen der MigrantInnen in Bottrop
- Zukunftsbeständige Stadtentwicklung braucht Interkulturelle Gesamtkonzepte

3

THESEN ZU MIGRATION, STADTENTWICKLUNG LOKALER INTEGRATIONSPOLITIK

1. Migration, Zu- und Abwanderungen sind ein zentrales Merkmal städtischer Gesellschaften.
2. Zu- und Einwanderung bieten Potenziale, schaffen aber auch Probleme und Konflikte. Integration und interkulturelles Zusammenleben müssen gestaltet werden.
3. Gelingende oder misslingende Integration entscheidet sich wesentlich „vor Ort“ in den Kommunen, Betrieben, Schulen, Stadtteilen und Nachbarschaften.
4. Integration ist ein Prozess auf Gegenseitigkeit mit Anforderungen an die Zuwanderer, die Aufnahmegesellschaft, die Politik, die Verwaltung, die Wirtschaft, die Bildungseinrichtungen und die sozialen Dienste.
5. Leitziele kommunaler Integrationspolitik sollten sein: Die aktive Förderung von Gleichberechtigung und Chancengleichheit, von gesellschaftlicher und politischer Partizipation, von interkulturellem Austausch und gegenseitigem Respekt vor Anderssein.
6. Zentrale Kriterien für eine gelingende sozialstrukturelle Integration der Migranten sind die Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, im Bildungssystem, am Wohnungsmarkt sowie die gleichberechtigte Teilhabe am politischen und öffentlichen Diskurs. Davon sind wir in Deutschland noch weit entfernt.
7. Die Gestaltung von Integration und interkulturellem Zusammenleben bildet eine dauerhafte kommunale Querschnittsaufgabe. Sie betrifft nicht nur die Kommunalpolitik und -verwaltung, sondern auch alle anderen Akteure in der Kommune.

4

BEFUNDE ZUR BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN UNSEREN STÄDTEN

Die nachfolgenden Thesen beziehen auf die Stadt- und Sozialraumentwicklung der meisten Städte, darunter besonders der Ruhrgebietsstädte. Soweit entsprechende Fakten vorliegen gelten alle Trends auch für Bottrop (vgl. MAIS-NRW 2012; NRW-Bank 2012; Stadt Bottrop 2012: 14ff):

- Die Wohnbevölkerung in den meisten Städten wird „weniger, älter, bunter und sozial ungleicher“.
- Die EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund nehmen zu.
- Die Sozialspaltung zwischen „Arm und Reich“ nimmt zu. Von Armut sind Migranten weit überdurchschnittlich betroffen.
- Die Sozialraumspaltung zwischen „Reiche-Leute-, Normale-Leute- und Arme-Leute-Wohnquartieren“ nimmt zu.
- In den „Arme-Leute-Quartieren“ konzentrieren sich häufig viele Migranten (soziale und ethnische Segregation). Dabei muss zwischen „freiwilliger“ und „erzwungener“ Segregation unterscheiden werden.

5

LEBENSLAGEN DER MIGRANTEN/-INNEN: SOZIALE DIFFERENZIERUNG BEI ANHALTENDER UNTERSCHICHTUNG

In 50 Jahren Einwanderungsrealität haben sich die sozialen Lebenslagen der Zugewanderten stark verändert und lassen sich nicht einheitlich beschreiben. Aber: In allen zentralen Lebensbereichen wie Arbeit, Einkommen, Ausbildung, Wohnen, Partizipation ... bestehen deutliche Benachteiligungen der Migranten gegenüber der Mehrheitsbevölkerung.

Die Migranten/-innen in den Kommunen teilen sich:

- in eine Mehrheit mit langer Aufenthaltsdauer und Bleibeabsichten (Einwanderer) und Minderheiten mit begrenzter Verweildauer, d.h. Flüchtlinge, Pendelmigranten, Handelstouristen und „Irreguläre“ sowie zunehmend Hochqualifizierte;
- in ca. ein Drittel mit sozialen und ökonomischen Unterschichtmerkmalen, knapp die Hälfte mit durchschnittlichen Lebensbedingungen und in eine zunehmende Minderheit mit sozialer Aufstiegsmobilität und höherem Sozialstatus (ca. 15-20%);
- in eine große Minderheit mit geringen oder fehlenden Wahlrechten (Nicht-Unionsbürger), Minderheiten mit teilweisen Wahlrechten (EU-Bürger) und eine Mehrheit mit gleichen Bürgerrechten (Eingebürgerte);
- in eine Mehrheit mit erfolgreicher Integration in Bezug auf Sprache, Bildung, kulturelle Handlungsmuster und soziale Kontakte, in Teile, mit begrenzten Integrationsfortschritten und in eine Minderheit, mit deutlicher Betonung des Rückzuges in die eigene religiöse und ethnische Gruppe.

6

FAKTEN ZUR BEVÖLKERUNG UND DEN LEBENSLAGEN DER MIGRANTINNEN IN BOTTRUP

- Die Bevölkerung in Bottrop ist in den letzten 10 Jahren deutlich geschrumpft und wird nach Prognosen weiter schrumpfen.
- Aktuell hat ca. ein Fünftel der Bottroper Bevölkerung einen Migrationshintergrund. Dieser Anteil wird schon aus demografischen Gründen künftig weiter steigen.
- Wie in anderen Städten auch sind die MigrantInnen in Bottrop deutlich jünger als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.
- *Sozialräumlich* schwankt der Migrantenanteil in den Bottroper Stadtteilen zwischen 3 und 34% innerhalb des sozialen Nord-Süd-Gefälles der Stadt.
- Im Rahmen des sozialen Nord-Süd-Gefälles der Stadt ist die wirtschaftliche Lage der Familien mit und ohne Migrationshintergrund in den südlichen Stadtteilen mit hohem Migrantenanteil deutlich schlechter als in nördlichen mit geringem Migrantenanteil.
- Wie in anderen Städten auch ist die Arbeitslosigkeit und die Abhängigkeit von Sozialleistungen der AusländerInnen in Bottrop etwa dreimal so hoch wie bei den Deutschen.
- Bei Schulabschlüssen zeigt sich ebenfalls ein starkes Gefälle zwischen den ausländischen und deutschen SchülerInnen. Keinen Abschluss erreichten 2010/11 fast 11% der ausländischen gegenüber 3,5% der deutschen SchulabgängerInnen; 9% der ausländischen gegenüber 34% der deutschen SchulabgängerInnen erreichten das Abitur.

7

ZUKUNFTSBESTÄNDIGE STADTENTWICKLUNG BRAUCHT INTERKULTURELLE GESAMTKONZEPTE

- Über die gesellschaftliche Integration der Migranten wird heute und morgen wesentlich „vor Ort“ in den Kommunen entschieden. Die unmittelbare Verantwortung für die Gestaltung der Lebensverhältnisse von Zuwanderern und Einheimischen liegt auf der kommunalen Ebene.
- Es zeigt sich vor allem „vor-Ort“ in den Gemeinden und Stadtteilen, in Betrieben und Nachbarschaften, in Schulen und Sportvereinen, ob Integration und interkulturelles Zusammenleben gelingen oder misslingen.
- Alle Kommunen praktizieren Integrationspolitik zum Teil auch mit guten Erfolgen. In der Mehrheit der Großstädte liegen inzwischen interkulturelle Konzepte bzw. Konzeptansätze vor. Aber: Viele Städte verfügen über keine aktuellen interkulturellen Gesamtkonzepte zur zukunftsbeständigen Gestaltung der Migrationsrealität und des interkulturellen Zusammenlebens.

Die Entwicklung interkultureller Gesamtkonzepte der Kommunen erfordert:

- Prozesshafte Erarbeitung eines Konzeptes mit ausgewiesenen Leitzielen und konkreten Konzeptbausteinen zu zentralen Themenfeldern und Querschnittsaufgaben;
- Partizipative und diskursive Konzepterarbeitung unter Einbeziehung von Akteuren aus Politik, Verwaltung, freien Trägern etc. und Migrantenselbstorganisationen;
- Bündelung und Vernetzung der Aktivitäten und Akteure im Migrationsbereich unter Nutzung der vorhandenen Ressourcen und Potenziale;
- Ein konkretes Modell zur Konzeptumsetzung mit periodischer Berichterstattung, Controlling und prozesshafter Weiterentwicklung des Konzepts.

8

2. WÜRDIGUNG DES INTERKULTURELLEN GESAMTKONZEPTS DER STADT BOTTROP VON 2012

Vorbemerkung

Im Folgenden werden *ausgewählte Aspekte* des vorliegenden Entwurfs des Interkulturellen Gesamtkonzepts der Stadt Bottrop vom August 2008 gewürdigt. Alle Kapitel- und Seitenangaben beziehen sich auf diese Quelle.

Im Einzelnen:

- Der Planungs- und Entwicklungsprozess (Kap. 2, S. 11ff)
- Konzeptbaustein: Wohnen, Zusammenleben im Stadtteil (Kap. 4.5, S. 74 ff)
- Konzeptbaustein: Interkulturelle Öffnung der Verwaltung (Kap. 4.7, S. 86 ff)
- Umsetzungsmodell (Kap. 5, S. 130 ff)

9



DER PLANUNGS- UND ENTWICKLUNGSPROZESS (Kap. 2, S. 11ff)

- **Auftrag:** Der Planungs- und Entwicklungsprozess beruht auf Beschlüssen des Bottroper Verwaltungsvorstandes von 2005/ 2006
- **Steuerung:** Unter Federführung des heutigen „Referat Migration“ erfolgte die Steuerung durch eine Projektgruppe bestehend aus Mitarbeitenden des Referat Migration, ModeratorInnen der themenfeldbezogenen Arbeitsgruppen und Mitgliedern des Integrationsrates
- **Entwicklungsprozess:** 12 themenfeld- und themenübergreifende Arbeitsgruppen haben die themenfeldbezogenen Konzeptbausteine erarbeitet
- **Beteiligung:** Weitere Instanzen wie Integrationskonferenzen, Akteure-Beirat, Migrantenselbstorganisationen ... haben den Prozess begleitet
- **Phasen der Konzeptentwicklung:** 1. themenfeldbezogene Arbeitsgruppen; 2. themenfeldübergreifende Arbeitsgruppen; 3. stadtteilbezogene Arbeitsgruppen
- **Methoden der Analyse und Entwicklung:** 1. ExpertInnen-Arbeitsgruppen; 2. Stadtteilinterviews und Verwaltungsbefragung; 3. Beteiligung von Migrantenselbstorganisationen; 4. Auswertung von Bottroper und übergreifenden Quellen.

KOMMENTAR: Der Planungs- und Entwicklungsprozess des Konzepts wurde sehr gut organisiert und ist diskursiv-partizipativ vorbildlich verlaufen.

10



KONZEPTBAUSTEIN: WOHNEN, ZUSAMMENLEBEN IM STADTTEIL (Kap. 4.5, S. 74 ff)
Stadtteile mit hohem Migrantenanteil sind oft benachteiligte Wohnquartiere. Anknüpfend an den Leitzielen „Soziale Stadt“ sind Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenslagen und des interkulturellen Zusammenlebens unter Beteiligung der Quartiersbevölkerung erforderlich. Wichtige Handlungsfelder sind (Krummacher 2011: 359ff):

- Orts- und einrichtungsnahe Sprachförderung (Kitas, Schule, Elternarbeit);
- Lokale Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen;
- Förderung und Vernetzung der lokalen (Migranten)Ökonomie;
- Stadterneuerung, Wohnen, Wohnumfeld;
- Verbesserung der sozialen und kulturellen Infrastrukturen;
- Aufbau eines Quartiersmanagement, Gemeinwesenarbeit und Konfliktmoderation;
- Lokale Anti-Diskriminierungsarbeit.

Im Rahmen des Bottroper Konzepts werden dazu auf Grundlage der Analyse der Ausgangssituation u.a. folgende Handlungsempfehlungen formuliert:

- Entwicklung eines Maßnahmenbündels zur Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität v.a. in den Stadtteilen Batenbrock, Welheim, Ebel und Innenstadt;
- Akteure- und Bewohnerbeteiligung bei allen stadtteilbezogenen Maßnahmen;
- Aufbau und Organisation eines Quartiermanagements in o.g. Stadtteilen mit den Aufgaben: Moderation und Vernetzung, Konfliktmoderation, Akteure- und Bewohneraktivierung, Öffentlichkeitsarbeit, ...

KOMMENTAR: Auf Grundlage sorgfältiger Analysen wurde die Sozialraumorientierung als eine zentrale Säule der interkulturellen Arbeit erkannt und dazu wegweisende Handlungsempfehlungen formuliert.

11



KONZEPTBAUSTEIN: INTERKULTURELLE ÖFFNUNG DER VERWALTUNG (Kap. 4.7, S. 86

Interkulturelle Öffnung ist im Rahmen der Konzeptumsetzung eine strategische Schlüsselaufgabe, die ‚langen Atem‘ erfordert. Grundsätze Interkultureller Öffnung lauten (Krummacher 2011: 371):

- Interkulturelle Öffnung ist eine Leitungsaufgabe im Dialog mit den Beschäftigten;
- Interkulturelle Öffnung erfordert eine veränderte Personalpolitik unter Berücksichtigung von interkulturellen Kompetenzen;
- Interkulturelle Öffnung ist keine Spezialaufgabe für Personal mit Migrationshintergrund;
- Interkulturelle Öffnung erfordert Aus- und Weiterbildungen;
- Interkulturelle Öffnung erfordert Beteiligung von Beschäftigten und Klienten/innen;
- Interkulturelle Öffnung erfordert Wirkungskontrollen.

Im Rahmen des Bottroper Konzepts werden dazu auf Grundlage vorgängiger Untersuchungen bzw. Befragungen u.a. folgende Empfehlungen formuliert:

- Interkulturelle Kompetenzschulungen in der Ausbildung und der Fortbildung;
- Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils von Auszubildenden und Beschäftigten mit Migrationshintergrund (z.B. bei der Ausschreibung und beim Bewerbungsverfahren);
- Bei der Organisationsentwicklung Interkulturelle Öffnung als Selbstverpflichtung der Verwaltung und Entwicklung eines Leitbildes „Interkulturelle Verwaltung“.

KOMMENTAR: Die Schlüsselaufgabe Interkulturelle Öffnung der Verwaltung wurde erkannt und geeignete Handlungsempfehlungen zur prozesshaften Umsetzung formuliert.

12



UMSETZUNGSMODELL (Kap. 5, S. 130 ff)

Untersuchungen zur kommunalen/ lokalen Integrationspolitik zeigen, dass gut formulierte Konzepte oft daran scheitern, dass bei der Entwicklung und Beschlussfassung keine klar definierten Verantwortlichkeiten für die Umsetzung, die Berichterstattung und die Weiterentwicklung beschlossen wurden (= wirkungslose ‚Schubladen-Produkte‘).

Demgegenüber enthält das Bottroper Konzept ein definiertes Umsetzungsmodell mit Eckpunkten für die Umsetzung, Berichterstattung und Weiterentwicklung (Abb., S. 130):

- Das „Referat Migration“ moderiert, organisiert und vernetzt den Gesamtprozess, erstellt auf Grundlage von Teilberichten der Fachämter Umsetzungsberichte für Verwaltung und Politik und organisiert Integrationskonferenzen für alle Akteure.
- Die Beteiligung von Politik und Verwaltung, Verwaltungsvorstand, Rat und seine Ausschüsse, Integrationsrat erfolgt nach den üblichen Regeln der Gemeindeordnung.
- Für die konkrete Steuerung und Umsetzung werden sieben „Facharbeitskreise“ gebildet, deren Arbeit und Berichte unter Federführung von Fachämtern erfolgt: Bildung/ Ausbildung; Jugend, Freizeit, Sport; Zusammenleben im Stadtteil, Interkulturelle Öffnung; Gesundheit und Alter; Frauen; Kultur.
- In den Stadtteilen Batenbrock, Welheim, Ebel und Innenstadt werden sozialraumorientierte Netzwerke für die Umsetzung vorgeschlagen.

KOMMENTAR: Das Steuerungsmodell der Umsetzung ist sachgerecht. Ergänzend wird eine Steuerungsgruppe unter Einbindung des Integrationsrates vorgeschlagen.

13



3. FAZIT

- Was ist kreativ an dem Bottroper Interkulturellen Gesamtkonzept?
- Schlussbemerkung

14



WAS IST KREATIV AM BOTTROPER INTERKULTURELLEN GESAMTKONZEPT?

- Im Auftrag des Verwaltungsvorstandes zur Konzepterarbeitung kommt zum Ausdruck, dass die Stadt erkannt hat, dass die Erarbeitung eines interkulturellen Gesamtkonzeptes für eine zukunftsbeständige Stadtentwicklung erforderlich ist.
- Nach aktuellen politikwissenschaftlichen Erkenntnissen zum Thema erfolgte die Konzeptentwicklung im Rahmen eines partizipativen und diskursiven Planungsprozesses hoch professionell. Der aufwendige Diskussions- und Beteiligungsprozess wurde sorgfältig vorbereitet und gesteuert und dürfte bei allen Beteiligten wichtige Lernprozesse ausgelöst haben.
- Das vorliegende Konzept gewinnt dadurch an Gewicht, dass die Akteurebeteiligung gute Voraussetzungen für künftige Vernetzungen, die Mitübernahme von Umsetzungsverantwortung sowie nicht zuletzt für die Bildung einer lokalen Lobby für eine nachhaltige Integrationspolitik und interkulturelle Arbeit geschaffen hat.
- Die Analysen zur Ausgangssituation sowie die Handlungsempfehlungen zu den Themenfeldern orientieren sich an einem Verständnis von gelingender Integration, das auf die Förderung von Chancengleichheit, Gleichberechtigung und Partizipation abzielt und dazu sachgerechte Empfehlungen formuliert.
- Das vorgeschlagene Umsetzungsmodell mit definierten Verantwortlichkeiten und festgelegter Berichterstattung schafft gute Voraussetzungen für die prozesshafte Umsetzung und Weiterentwicklung der Interkulturellen Arbeit in Bottrop.

15

SCHLUSSBEMERKUNG

Mein Beitrag sollte deutlich machen:

- In der Einwanderungsgesellschaft gibt es keine vernünftige Alternative zur aktiven Gestaltung von Integration und interkulturellem Zusammenleben.
- Das „Wagenrad“ einer nachhaltigen kommunalen Integrationspolitik und interkulturellen Arbeit muss nicht neu erfunden werden, es muss gedreht werden. Dazu sind Anstrengungen von Seiten der Zuwanderer, der Politik, der Mehrheitsgesellschaft und ihrer Institutionen, darunter der sozialen Arbeit erforderlich. Mein Beitrag sollte dazu Denkanstöße bieten.
- Das vorliegende Interkulturelle Gesamtkonzept der Stadt Bottrop und das Umsetzungsmodell bieten m.E. sehr gute Grundlagen für eine nachhaltige interkulturelle Arbeit und Integrationspolitik in Bottrop.
- Sollte sich die Stadt Bottrop entscheiden, beim Land NRW ein kommunales Integrationszentrum nach dem „TEILHABE UND INTEGRATIONSGESETZ – NRW“ 2012 zu beantragen, verfügt sie über hervorragende Voraussetzungen dazu.

Ich wünsche Ihnen bei der Beschlussfassung und Umsetzung des Konzepts viel Erfolg und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit

Michael Krummacher, 23.11.2012

16

AUSGEWÄHLTE LITERATUR ZUM VORTRAG

- BMBau & Integrationsbeauftragte Bund - Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.) (2012): Stand der kommunalen Integrationspolitik in Deutschland. Berlin
- Bundesregierung - Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.) (2012): Nationaler Aktionsplan Integration. Berlin
- Gesemann, Frank/ Roth, Roland (Hrsg.) (2009): Kommunale Integrationspolitik in Deutschland. Wiesbaden
- Krummacher, Michael (2007): Migrations- und Integrationspolitik. Befunde und Herausforderungen. In: Zacharaki, I./ Eppenstein, Th./ Krummacher, M. (Hrsg.): Interkulturelle Kompetenz vermitteln, vertiefen, umsetzen. Schwalbach/Ts.: 57-77
- Krummacher, Michael (2011): Herausforderungen für Kommunen bei der Integration. In: Fischer, V./ Springer-Geldmacher, M. (Hrsg.): Handbuch Migration und sozialpädagogische Arbeit mit Familien. Schwalbach/Ts.: 359-373
- MAIS-NRW – Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2012): Sozialbericht NRW 2012. Düsseldorf
- NRW-Bank, Bereich Wohnraumförderung (Hrsg.) (2012): Wohnungsmarktprofil 2012 Bottrop. Düsseldorf
- Stadt Bottrop, Dezernat III, Referat Migration (Hrsg.) (2012): Interkulturelles Gesamtkonzept der Stadt Bottrop

Autorenangabe

Prof. Dr. Michael Krummacher ist Politikwissenschaftler (i.R.) mit den Schwerpunkten: Migrations- und Integrationspolitik, Stadtentwicklung und Kommunalpolitik, allgemeine und europäische Sozialpolitik. Kontakt: [krummacher\(at\)arcor.de](mailto:krummacher(at)arcor.de) / Homepage: www.m-krummacher.de

17

Gerd Liesegang

„Bewährte Konzepte bei zunehmender Gewalt im Jugendfußball“



Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay



**H
e
r
z
l
i
c
h**



**W
i
l
k
o
m
m
e
n**



Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay



Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay

Wer ist der Berliner Fußball- Verband?

- **129.000** Mitglieder hat der BFV
- **33.000** Mitglieder mit migraten Hintergrund
45.000 Kinder und Jugendliche
- **3200** Mannschaften in den Altersklassen G-Junioren bis Ü60
- **408** Vereine von Alemannia/ Wacker bis BSG **Zoo Berlin**
- ca. **45** Vereine mit bis zu 95%
- nicht deutscher Herkunft (Türken, Araber, Italiener, ...)



Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay

Zusammenarbeit mit

Landesinformationsstelle der Polizei für Sporteinsätze
Präventionsabteilungen der Polizeiabschnitte
Staatsanwalt Berlin
Kick- Projekt
Fan- Projekt
Kooperation mit der Landeskommision „Berlin gegen Gewalt“
Landessportbund
Berufsgenossenschaft
Sportjugend Berlin
Fachhochschule der Polizei
Mobiles Team gegen Rechtsextremismus
EJF – Kinderschutzbund
LSVD- Berlin



Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay

Einführung der Sicherheits- und Ordnungsrichtlinien des BFV

Umsetzung der **Handlungsrichtlinien** für

- Vereine,
- Schiedsrichter und
- Verbandsmitarbeiter



Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay

- Einführung von ehrenamtlichen Ansprechpartnern in den Bezirken
- Ausbildung von Spielbeobachtern (Sicherheitsgespräche)
- Berufung von Jugendschöffen (ab 2002), ab 2007 auch Schöffen im Erwachsenenbereich in den Rechtsorganen des BFV
- 2007 Einführung von Bewährungsmöglichkeiten
- Vergabe von Fairplay Preisen in den einzelnen Altersklassen
- 2005 Einführung der Fairplay Geste des Monats



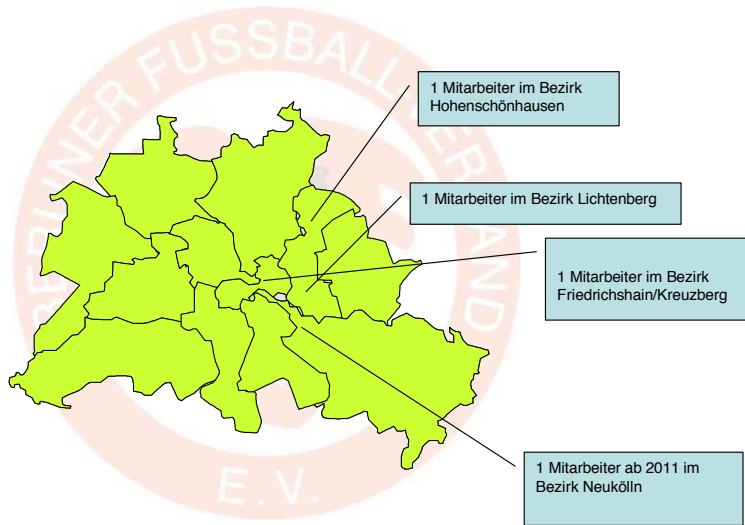
Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay

- Beratung und Unterstützung der Vereine vor Ort
- Anti- Gewalt Seminare
- Mediationsangebote
- Gespräche mit Trainern, Betreuern
- Teilnahme an Elternabende
- Themenspezifische Aus- und Fortbildung
- Regelcrashkurse für Eltern und Betreuern speziell für Verantwortliche der E-, F- sowie G- Junioren



Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay

Jugend Saison 2009/2010



Anti- Gewalt Kurse des BFV

Auflage durch das Sportgericht

nach schwere der „Tat“

3 x 3 Stunden

5 x 3 Stunden

beim BFV

oder für komplette Mannschaften

Kosten anteilig festgelegt durch Sportgerichtsurteil



3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop



Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay

Dieser Aufruf wurde auf allen Plätzen in Berlin verteilt und aufgehangen

Gemeinsam gegen Rassismus



1. Der Berliner Fußball-Verband e. V. (BFV) distanziert sich im Namen seiner Mitglieder nachhaltig von jeder Form gewalttätigen, rassistischen oder menschenverachtenden Verhaltens.
 2. **Wir sind alle eine große Fußballfamilie.** Nicht nur die Mitglieder unserer jeweiligen Mannschaft oder unseres Klubs sind unsere Sportkameraden – sondern das sind auch die Menschen aus dem anderen Team und dem anderen Verein. **Daher sollten wir uns stets gegenseitig achten und schützen.**
 3. **Verunglimpfende Äußerungen** – insbesondere solche mit Bezug auf Hautfarbe, Geschlecht, Herkunft, Sprache oder Religion – **haben auf unseren Fußballplätzen absolut nichts verloren.** Sie stehen in krassstem Gegensatz zum Fairplay-Gedanken und zu den Anti-Gewalt-Aktionen des BFV.
 4. **Wir zeigen Zivilcourage!** Jeder einzelne Spieler, Trainer, Betreuer und Zuschauer ist **gefordert, sich anständig und vorbildlich zu verhalten.** Und wenn wir diskriminierende Äußerungen anderer hören, so bitten wir diese sofort, aber höflich, damit aufzuhören.
 5. Der BFV appelliert an alle seine Vereine, sämtliche vertretbaren Möglichkeiten auszuschöpfen, um insbesondere rassistische Geschehnisse auf unseren Sportanlagen eigenverantwortlich zu verhindern. **Hier gilt es für jeden Platzverein, rechtzeitig von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen.**
 6. **Die Schiedsrichter sind bei ihrer nicht immer leichten Aufgabe der Spielleitung zu unterstützen.** Alle Beteiligten sollten mithelfen, für ein faires und friedliches Spiel zu sorgen.
 7. **Erinnern wir uns stets: Wir spielen Fußball. Beleidigende Bemerkungen oder gar Schmährufe sind dabei völlig überflüssig.** Sie stören unser Spiel und unseren Spaß, sie schaden dem Ansehen unseres Sports. Das lassen wir nicht zu!
 8. **Gemeinsam zeigen wir dem Rassismus die rote Karte!**
- Für Präsidium und Vorstand des Berliner Fußball-Verbandes e. V.
gez. Bernd Schultz
Präsident



Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay

Sollt haben ist der Berliner Fußball-Verband e.V. auf verschiedenen Ebenen gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußball aktiv. Um dieses Engagement besser im Verband zu verankern, entstand in Zusammenarbeit mit dem Verein für Demokratische Kultur in Berlin e.V. das Konzept, Fortbildungen für Schiedsrichter:innen, Sportlehrer:innen und ehrenamtliche Helfer:innen in den Vereinen anzubieten. Ziel dieser Fortbildungen war, die Handlungssicherheit der Beteiligten im Umgang mit verschiedenen Formen von Diskriminierung zu verbessern.

Das gemeinsame Projekt »Antidiskriminierungsmaßnahmen im Berliner Amateurfußball« wird in dieser Broschüre vorgestellt.

Berliner Fußball-Verband e.V.
Hauptstadtstr. 26 – 10179 Berlin
T: 030 40000-111 – F: 030 40000-22
info@berliner-fussball.de

Verein für Demokratische Kultur in Berlin e.V.
Hauptstadtstr. 26 – 10179 Berlin
T: 030 40000-111 – F: 030 40000-22
info@vdk-berlin.de

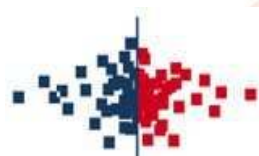
Antidiskriminierungsmaßnahmen im Berliner Amateurfußball

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop



Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay

Mit Hilfe dieser Postfächer kann der Besucher der BFV-Internetseite **anonym** mit dem Berliner Fußball-Verband in Kontakt treten und eine **Fragestellung an den Verband richten**.



Gegen Vergessen
Für Demokratie e.V.

Online-Beratung gegen
Rechtsextremismus



Anonymes Postfach



Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay

WIR LEBEN FUSSBALL!
Bevor aus Frust Gewalt wird!

Unser Verein - Ein Team - 11 Botschaften

1. Unser Verein steht für FAIR-PLAY, TOLERANZ und RESPEKT im Fußball.
2. Wir alle, TrainerInnen, BetreuerInnen, SpielerInnen, Mitglieder und Eltern, sind VORBILDER, Vertrauenspersonen und Botschafter unseres Vereins.
3. Wir verurteilen jede Form von Gewalt und stehen für einen FAIREN Fußballsport.
4. Bei uns zählt neben dem Spielergebnis besonders der RESPEKT und der UMGANG MITEINANDER!
5. Wir sagen „JA“ zu guter Stimmung auf dem Fußballplatz und „NEIN“ zu Aggressivität und Gewalt!
6. Wir RESPEKTIEREN GegnerInnen, SchiedsrichterInnen und Teamkamerad(inn)en gleichermaßen!
7. Unser Verein steht für VIELFALT! Rassismus und Diskriminierung haben bei uns keinen Platz.
8. Wir befolgen soziale Grundregeln und setzen auf die Kraft der GEMEINSCHAFT!
9. Engagement auf dem Spielfeld - Zurückhaltung am Spielfeldrand! Es geht zur Sache, aber FAIR!
10. Wir freuen uns über tatkräftige und positiv engagierte ELTERN!
11. Wir haben VERTRAUEN in unsere Kinder, schützen sie und hören ihnen zu!

Eine Aktion des
Berliner Fußball-Verbandes e. V. und der
Landeskommission Berlin gegen Gewalt.



3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop



Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay



Wichtige Telefonnummern:
Hotline Kinderschutz (für Zeugen)
Tel.: 01 00 00

Weitere Informationen auch im Internet:
www.berliner-fussball.de

bachtung ernst zu nehmen. Die Hotline Kinderschutz ist speziell für Zeugen eingerichtet, die nicht wissen, was sie tun sollen, mit ihrem Verdacht bzw. ihrer Wahrnehmung. Experten der Hotline ordnen das von ihnen geschilderte Verhalten bzw. die Situation ein und geben Ihnen weitere fachkundige Auskünfte.

Wo finden Opfer Hilfe?

Kinder-Nothotline (für 0-13 jährige Betroffene)
Tel.: 01 00 01

Mädchen-Nothotline (für 12-21 jährige Mädchen mit Migrationshintergrund)
Tel.: 01 00 03

Jugend-Nothotline (für 14-18 Jahre jährige Betroffene)
Tel.: 01 00 02

B.I.G. (für von häuslicher Gewalt betroffene Frauen mit ihren Kindern)
Tel.: 011 03 00

Ansprechpartner im Berliner Fußball-Verband e.V.
Vizepräsident Gerd Liesegang
Tel.: 0170 206 42 30
gerd.liesegang@berlinervf.de

Wirksamer Kinderschutz im Fußballverein



In Kooperation mit:

CEWALT
Landeskommission Berlin gegen Gewalt

(Gesellschaft für Sport)

Logos: Nike, degewo, LOTTO, CONNEXION, ABK, Vivantes



Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay



BFV für Vielfalt
Gegen Diskriminierung von Lesben und Schwulen im Fußball

Der BFV steht für den Fußball in dieser Stadt und damit für alle Fußballbegeisterte. Wir möchten allen Mitgliedern ein sicheres, diskriminierungsfreies Umfeld bieten, in dem ihr auf uns zählen könnt.

Ansprechpartner beim BFV
Gerd Liesegang
BFV-Vizepräsident
Tel.: 030 / 89 59 64-0
Mobil: 0170 / 206 42 30
E-Mail: gerd.liesegang@berlinervf.de
Webseite: www.berliner-fussball.de

Ansprechpartnerinnen aus der Community
Tanja Walther-Ahrens
European Gay & Lesbian Sport Federation (EGLSF)
Tel.: 030 / 215 90 00
E-Mail: tanja@eglsf.info

Lee Y Wild
Stützpunkt im Berliner Netzwerk Lesben, Schwule, Transgender für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung
Tel.: 030 / 21 36 90-80
E-Mail: l.wild@schwulenberatungberlin.de

LSVD
Torsten Siebert & Harry Wensch
Projekt SOCCER SOUND des Lesben- und Schwulen Verbandes Berlin-Brandenburg (LSVB) e.V.
E-Mail: soccer-sound@lsvd.de

Viele Farben

Ein Spiel gegen die Diskriminierung von Lesben und Schwulen im Fußball.



Logos: Nike, degewo, LOTTO, CONNEXION, ABK, Vivantes

Grußwort Herr Härtel
(Präsident des BFV)

Berlin ist eine Stadt der vielfältigen Kulturen, Lebensweisen und Lebensentwürfe. Berlin steht und bekennt sich zur kulturellen Vielfalt und zur Unterschiedlichkeit sexueller Orientierungen, Identitäten und individueller Lebensentwürfe. Dieses soll auch weiter so bleiben. Aus diesem Grund hat der Berliner Senat im Mai 2010 die Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“ verabschiedet. Die Akzeptanz kultureller und sexueller Vielfalt lässt sich nicht erzwingen, sie kann jedoch durch die Stärkung von Bildung und Aufklärung, durch einen verstärkten Dialog und durch die Bekämpfung vorurteilsbehafteter Diskriminierung und Gewalt erreicht werden. Dazu wird dieser Flyer sicherlich einen Beitrag leisten.

Grußwort Herr Schultz
(Präsident des BFV)

Das Spiegelbild der Gesellschaft ist auch auf Berlins Fußballplätzen wieder zu finden und es ist schön mit anzusehen, wie die Vielfalt der Stadt den Fußballsport bereichert. Auf dem Fußballplatz darf es darum keine Rolle spielen, welche sexuelle Orientierung jeder Einzelne besitzt. Umso wichtiger ist es den Minderheiten, die den Sport und die gesellschaftliche Zusammenleben in unserer Stadt durch beleidigende oder schmähende Äußerungen beschädigen wollen, weiterhin den Widerstand der Gesellschaft spielen zu lassen. Gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern werden wir daher für Vielfalt und Toleranz auf dem Fußballplatz. Unterstützen Sie uns dabei, keine Toleranz für Diskriminierung!

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop



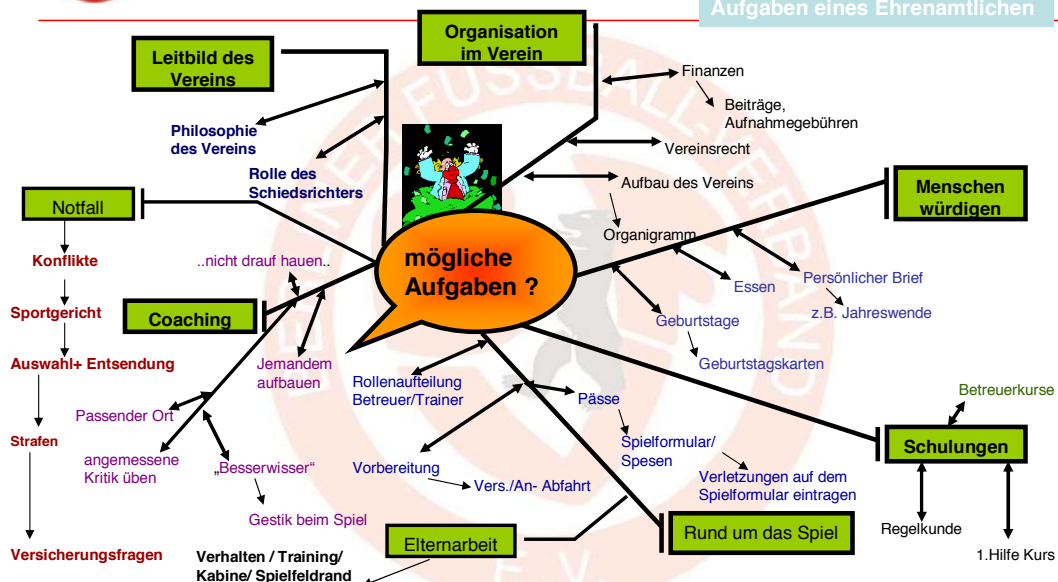
Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay



Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay



Aufgaben eines Ehrenamtlichen



3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop



Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay



Themen:

Regelkundeausweis	6,0 Std.
Erste Hilfe	1,5 Std.
Organisation einer Trainingseinheit	6,0 Std.
Anti- Gewalt Kurs	6,0 Std.
Suchtprävention	3,0 Std.
Kinderschutz	3,0 Std.
Aufgaben eines Betreuers	2,0 Std.
Abschlusstest	1,0 Std.



Ausschuss für Ehrenamt und Fairplay



Dieter Pillath

„Zentrale Punkte des Interkulturellen Gesamtkonzeptes der Stadt Bottrop“



3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

**Interkulturelles Gesamtkonzept
der Stadt Bottrop**

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012 1

Interkulturelles Gesamtkonzept Bottrop, 2007

**1. Bottroper
Integrationskonferenz**

RAA / Integrationsbüro Nov. 2007 2

Interkulturelles Gesamtkonzept Bottrop, 2007

**Interkulturelles
Gesamtkonzept
Bottrop, 2007**

RAA / Integrationsbüro Nov. 2007 3

Interkulturelles Gesamtkonzept Bottrop, 2007

Warum?

RAA / Integrationsbüro Nov. 2007 4

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

Interkulturelles Gesamtkonzept Bottrop, 2007

Warum ein Interkulturelles Gesamtkonzept?

Demokratische,
soziale,
ökonomische,
demographische Begründungen.
Neue Form des Sprachenerhalts

RAA / Integrationsbüro Nov. 2007

5

Interkulturelles Gesamtkonzept Bottrop, 2007

Neuer Spracherhalt d. Herkunftssprachen

Bisheriger Anpassungsprozess:

- 1.Generation: Deutsch so weit, wie nötig
- 2.Generation: Deutsch als Hauptsprache
- 3.Generation: Begrenztes „Back to the roots“
- 4.Generation: Deutsch dominant

Nach Reich/Roth, Hamburg 2002

RAA / Integrationsbüro Nov. 2007

6

Interkulturelles Gesamtkonzept Bottrop, 2007

Beibehaltung der Herkunftssprache durch:

Anhaltende Zuwanderung und
sozialräumliche Konzentration
Neue Medien, insbes. Internet,
Mobilfunk und Satellitenfernsehen
Kulturelles Selbstbewusstsein

Nach Reich/Roth, Hamburg 2002

RAA / Integrationsbüro Nov. 2007

7

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Ziele

1. Identifikation Probleme, Handlungsfelder, Potentiale
2. Quantifizierung und Qualifizierung
3. Entwicklung von Handlungsempfehlungen

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

8

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Methodik

Anlage als diskursiv-partizipatorischer Prozess

Einbezug der Verwaltung

Abfolge Konferenzen, AG-Phasen,
Stadtteilbefragung

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

9

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Methodik

Stadtteilbefragungen

148 Personen, 71 Fragen

10408 Aussagen

Batenbock, Ebel, Welheim,
Innenstadt

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

10

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Erste Lesung im Rat der Stadt am 25.09.2012

Beschluss:

Weiterleitung zur Beratung in
die Fachausschüsse und
Bezirksvertretungen

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

11

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

22.10. SPD-Fraktion	06.11. Kultur
24.10. BV-Süd	08.11. Behind.-Beirat
25.10. JHA	09.11. Sozial/Gesundh.
26.10. BSBB	14.11. Integrationsrat
30.10. BV-Mitte	16.11. Schule
05.11. Senioren-Beirat	23.11. Integrationskonf.
05.11. CDU-Fraktion	04.12. HFBA
06.11. BV-Kirchhellen	11.12. Rat der Stadt

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

12

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Interkulturelles Gesamtkonzept

Teil 1: Konzept

Teil 2: Vertiefungen

**AG-Ergebnisse,
Stadtteil-Interviews, Potentiale/
Ressourcen Bildung, Kurzfassung
wissenschaftlicher Studien,
Projektbeschreibungen,
Statistiken**

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

13

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Interkulturelles Gesamtkonzept

Download

www.bottrop.de/integration

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

14

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Teil 1: Konzept

**Bevölkerungsentwicklung
(*Soziale Lage der Familien*)
Bildung
Handlungsempfehlungen
Umsetzungsmodell**

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

15

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Bevölkerungsentwicklung

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

16

Interkulturelles Gesamtkonzept Bottrop, 2007

Demographische Entwicklung Kinder und Jugendliche:

In allen westdeutschen Großstädten werden in 5 -7 Jahren Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in der Mehrheit sein, 2015 dann die Menschen bis 20 Jahre, 2020 auch die Gruppe der 20–40jährigen mit Migrationshintergrund.

RAA / Integrationsbüro Nov. 2007

17

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Bevölkerungsentwicklung, Sicht 2012

Ausl. ca. 15.000, Migrationsh. ca. 22.000,

Migrantengruppen: Verteilung auf Stadtteile

Stadtteile: Zahl der National./Ethnien

Stadtteile: Zusammensetzung Migranten

Stadtteile: Altersgruppen

Stadtteile: Entwicklung der Altersgruppen

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

18

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Migrantengruppen

BOT: 116 Nationalitäten / Herkunftsländer

**Zusammenfassung nach ähnlicher
kultureller Identität und/oder nach
politischen Zusammenhängen**

Mindestgröße: 100 Personen

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

19

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Migrantengruppen

Türkei

Polen

Ehem. Sowjetunion

Südeuropa

Muslimische Länder (ohne Türkei)

Ehemaliges Jugoslawien

Sonstige

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

20

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Migrantengruppen

Türkei	38,7 %
Polen	22,6 %
Sonstige	11,3 %
Ehem. Sowjetunion	8,9 %
Südeuropa	6,7 %
Musl. Länder (ohne Türkei)	6,3 %
Ehemaliges Jugoslawien	5,4 %

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

21

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Migrantengruppe „Türkei“

Die höchsten Anteile entfallen auf

42 – Batenbrock-Süd	26,1 %
12 – Nord-Ost	12,4 %
52 – Welheim	10,8 %

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

22

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Migrantengruppe „Ehem. Sowjetunion“

Die höchsten Anteile entfallen auf

12 – Nord-Ost	26,5 %
51 – Boy	14,9 %
13 – Süd-West	10,3 %

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

23

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Migrantengruppe „Muslimische Länder“

Die höchsten Anteile entfallen auf

11 – Altstadt	19,1 %
12 – Nord-Ost	15,0 %
42 – Batenbrock-Süd	10,9 %

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

24

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Blick in die Stadtteile

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

25

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Zusammensetzung „Migranten“

Bezirk 42 – Batenbrock-Süd

Türkei	63,8 %
Polen	14,4 %
Ehem. Sowjetunion	5,3 %

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

26

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Zusammensetzung „Migranten“ (Gruppen min. 100 Personen)

Bezirk 11 – Altstadt

Sonstige	23,0 %
Polen	21,2 %
Musl. Länder	17,0 %

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

27

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Migranten nach Altersklassen (2008 – 2012)

BOT 0-3 J. 4-5 J. 6-9 J. 10-15 J.

17,9 35,2 % 35,1 % 30,3 % 28,5 %

19,2 38,5 % 36,7 % 34,2 % 30,2 %

16-18 J. 19-29 J. 30-49 J. 50-64 J. >64

24,7 % 25,5 % 19,8 % 12,4 % 6,1

28,1 % 25,8 % 22,6 % 12,9 % 7,1%

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

28

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Migranten nach Altersklassen (2008 – 2012)

Anteilszuwächse bei den 0-15 Jährigen:

Zuwachs Migranten + 0,96%, abs. 51

Rückgang Deutsche - 10,33%, abs. 1.220

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

29

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Migranten nach Altersklassen (2008 – 2012)

52 – Welheim:

65 J. u. älter Rang 1 (15,2%)

42 – Batenbrock-Süd:

Alle Altersklassen 0-15 J. über 50%

Alle Altersgruppen und Stadtteile in Teil 2

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

30

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Schulische Bildung

Anteile an Schulformen

Übertrittsquoten zur Sek.I

Erreichte Abschlüsse

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

31

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Anteile an Schulformen in %

	dt. Sch.	Migranten
Alle Schulen	74,7	25,3
Grundschulen	69,7	30,3
Förderschulen	59,6	40,4
Hauptschulen	70,1	29,9
Gesamtschulen	60,0	40,0
Realschulen	79,3	20,7
Gymnasien	90,8	9,3

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

32

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Übertrittsquoten zur Sek.I, SJ 2011/2012

	dt. Sch.	Migranten
Hauptschule	4,7	10,0
Realschule	27,3	62,7
Gesamtschule	22,6	19,1
Gymnasium	45,5	8,2

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

33

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Abschlüsse in %, SJ 2010/2011

	dt. Sch.	Migranten
Ohne Abschluss	3	5
Hauptschule Kl.9	3	6
Förderschulabschl.	2	6
Hauptschule Kl.10	12	22
FOR ohne Qualif.	17	26
FOR mit Qualif.	22	24
Fachhochschulr.	2	2
Abitur	39	9

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

34

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Zusammenfassung Bildungsdaten

Je höher der erreichbare Bildungsabschl. desto stärker sind Migranten unterrepräsentiert: 25% an allen Schulen, 40% FöS, 9% Gymn.

46 % der dt. Schüler wechseln zum Gymnasium, 8% der Migranten.

Chance aufs Abitur bei dt. Schüler 3,8x höher, ohne HSA bei Migranten 3,1x höher

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

35

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Warum keine Verbesserungen trotz Rucksack, Griffbereit, Sprachförderung

Permanente 1. Generation

Unkenntnis Umgang Mehrsprachigkeit

2/3 weniger vorschulische

Sprachförderung in BOT seit Delfin4

Keine einheitl. Diagnostik u. Förderung

Keine einheitl. Dokumentation SpraFö

Zweisprachigkeit als Ausnahme gesehen

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

36

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Insgesamt 180 Handlungsempfehlungen

Aufbau:

Allgemeine Problematik (u.a. Bund, Land)

Bottroper Problematik

Handlungsempfehlungen

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

37

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Quellen:

Empfehlungen der Arbeitsgruppen

Auswertung Stadtteibefragung

Wissenschaft und eigene Erfahrung

Stadtteilzentren Ebel 27 u. Welheim 64

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

38

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Bereiche:

Bildung

Beratung

Ausbildung/Besch.

IK Öffnung

Jugend/Freizeit

Alter

Sport

Gesundheit

Wohnen

Frauen

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

39

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Bes. Situation Bildung Bottrop:

Ersten drei Lebensjahre sind ungenutzt

Vorschulische Sprachförderung:

- Fehlende Diagnostik-Standards

- Fehlende Förder-Standards

- Rückgang auf 1/3 durch Delfin4

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

40

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Bildung / Sprachförderkonzept(40):

- Umgang mit Mehrsprachigkeit
- BuT Konzept stadtweit
- Lokale Schulnetzwerke
- Trägervereinbarung zu Standards und Methodik in der Sprachförderung
- Zusätzliche Sprachförderung in Schule und Tageseinrichtungen durch die Stadt

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

41

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Sprachförderkonzept:

Zielgr.	Kinder	Eltern	Institut.	Status
0-2 J.	Von Anfang an			Konz. fertig
2-3 J.				
3-6 J.				Beisp. vorh.
...				
Ü S/B				

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

42

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Bes. Situation „Ausb./Beschäftig.“ Bottrop:

Arbeitslose Jugendliche:

Knapp 40% mit Migrationshintergrund

- Davon 90% ohne abgeschl. Ausbildung

- Und 36% ohne Hauptschulabschluss

- Deutschnoten sind schlechter

Problem Kopftuchträgerinnen

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

43

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Ausbildung und Beschäftigung(29):

Ausweitung betrieblicher Praktika

Elterninformationen Schul- u. Arbeitswelt schon in der Grundschule

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

44

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Bes. Situation „Sport“ Bottrop:

Zunehmende Gewalt im Jugendfußball

Eigenethnische Vereine

Fehlende Angebote für Mädchen

Sportmotorik, Schwimmen

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

45

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Sport (12):

Fairplay und Deeskalation im Fußball:

Anti-Aggressionstrainings statt Sperren

Junge und Migranten in Spruchk.

Seminare zu Rassismus, Ehre, etc.

Fortbildung: Deeskalation, Abstand

Zuschauer, Spielvorbereitung

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

46

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Sport (12):

Förderung der Interkulturalität:

Migranten in die Vorstände

Interkulturelles Fußballturnier, Ausweit.

Projekt „Gastmannschaften“

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

47

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Sport (12):

Mehr und andere Angebote für Mädchen

Bevorzugung von Mädchenmannschaften mit Migrantinnen

Vergabe von Trainingszeiten

Tanzangebote

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

48

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Sport (12):

Ausbau integratives Zentrum Welheim

Platz, GS, Schwimmhalle, „Welheim 64“

Sportif, Sportj., Barisspor, GS, RM

GKGK, Sportif, Jugend- u.

Mädchenfußball, Schwimmen

Schulische Förderung, Elternarbeit

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

49

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Bes. Situation „Alter“ Bottrop:

In 15 Jahren fast Verdoppelung „ü 64“

Sprache, Personal

Demenz und Zweitsprache

Fehlende kultursensible Angebote

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

50

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Alter und Migration (25):

Muttersprachliche, mobile Sprechstunden in den Stadtteilen zum Thema „Alter“

Gezielte Ermutigung junger Migranten zu Pflegeberufen

Kultursensible Angebote

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

51

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Bes. Situation „Gesundheit“ Bottrop:

Übergewicht bei Kindern

Sprachentwicklungsstörungen

Frauen und Psychopharmaka

Diabetes

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

52

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Gesundheit und Migration (25):

Aufklärung zum Diabetes

Erhöhung der Teilnahmequote an Früherkennungsuntersuchungen

Stärkung der Medienkompetenz

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

53

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Integrationsmonitoring

Wiesbadener Modell

Strukturelle (12 Indikatoren), kulturelle (3), soziale (7) und identifikatorische (1) Integration.

Bildungsmonitoring

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

54

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Handlungsempfehlungen

Integrationsportal

Übersicht

Aktuelles

Projekte und Kooperationen

Referat Migration

Integrationsrat

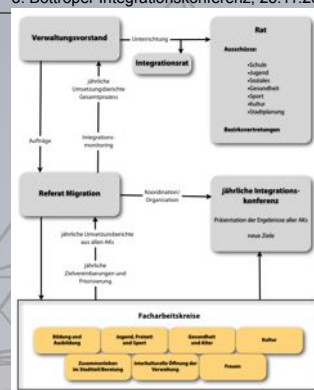
Integration vor Ort

Integrationslexikon

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

55

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012



Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

56

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Umsetzungskonzept

7 Arbeitskreise, Federführung Fachamt:

Bildung u. Ausbildung

Jugend/Freizeit/Sport

Wohnen, Zusammenleben im Stadtteil

Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

Gesundheit und Alter

Frauen

Kultur, zunächst Handlungsempfehlungen

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

57

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Umsetzungskonzept

1. Festlegung der Federführung, Mitglieder

2. Problemdiskussion, Priorisierung

3. Zielfestlegung für ein Jahr

4. Methodik und Haltung

5. Absprache konkreter Projekte

6. Auswertung und neue Ziele

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

58

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Umsetzungskonzept

Aufgaben des Referates Migration:

Einrichtung, Unterstützung der Fach-AKs

Jährl. Bericht an den V.V. zum Stand der Umsetzung des Konzeptes, Monitoring

**Jährliche Integrationskonferenz:
Ergebnisse und neue Ziele der Fach-AKs**

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

59

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Umsetzungskonzept

Verwaltungs-Vorstand:

Unterrichtung des Integrationsrates sowie der Fachausschüsse und Bezirksvertretungen

Beauftragung des Referates Migration

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

60

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Umsetzungskonzept

Politik

Beratung der Priorisierung der Fach-AKs in den jeweiligen Fach-Ausschüssen

Beratung in den Fraktionen

Aufnahme in den Haushalt

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

61

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Umsetzungskonzept

Stadtteil-Netzwerke:



Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

62

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Umsetzungskonzept

Stadtteil-Netzwerke:

Quartiersmanagement, Beispiel Ebel

Vernetzung: TEs, Schule, Offen. Ganztag, MSOs, Stadtteileinrichtungen, Vereine, BV, Verwaltung etc.

Abstimmung und Ressourcen

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

63

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Umsetzungskonzept

Stadtteil-Netzwerke:

Fach-AKs haben Strukturen vor Ort.

Netzwerke können Kompetenz der Fach-AKs nutzen und Inputs liefern.

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

64

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Migranten nach Altersklassen 2008: 28,7%
11 - Altstadt (2008 – 2012) 2012: 30,2%

BOT 0-3 J. 4-5 J. 6-9 J. 10-15 J.

17,9 52,7 % 49,4 % 50,3 % 48,3 %

19,2 56,0 % 57,5 % 50,9 % 50,8 %

16-18 J. 19-29 J. 30-49 J. 50-64 J. >64

44,9 % 36,1 % 33,3 % 22,4% 10,0%

50,4 % 38,5 % 35,2 % 23,8 % 10,9%

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

65

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Migranten nach Altersklasse 2008: 28,6%
13 – Nord-Ost (2008 – 2012) 2012: 32,2%

BOT 0-3 J. 4-5 J. 6-9 J. 10-15 J.

17,9 50,5 % 45,5 % 44,9 % 43,0 %

19,2 55,2 % 55,2 % 51,5 % 49,1 %

16-18 J. 19-29 J. 30-49 J. 50-64 J. >64

36,4 % 37,5 % 30,4 % 19,8% 9,6%

47,7 % 37,1 % 35,5 % 22,4 % 12,5%

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

66

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Migranten nach Altersklasse 2008: 32,3%
42 – Baten. Süd (2008 – 2012) 2012: 34,3%

BOT 0-3 J. 4-5 J. 6-9 J. 10-15 J.

17,9 58,6 % 58,3 % 53,3 % 51,1 %

19,2 57,6 % 58,0 % 61,0 % 54,2 %

16-18 J. 19-29 J. 30-49 J. 50-64 J. >64

40,9 % 42,3 % 35,8 % 25,5% 10,8%

52,1 % 42,3 % 40,7 % 24,3 % 12,9%

Stadt Bottrop, Referat Migration, Stand September 2012

67

3. Bottroper Integrationskonferenz, 23.11.2012

Interkulturelles Gesamtkonzept

Rahmenplan, Schritt für Schritt

Dank an alle Akteure:

150 AG-Mitglieder

148 Interviewpartner

Wissenschaftliche Beratung

Moderatoren der AGs

Mitarbeiter des Referates Migration

Helfer

Stadt Bottrop, Referat Migration – Integrationsbüro, November 2008

68

Die Handlungsempfehlungen des Interkulturellen Gesamtkonzeptes der Stadt Bottrop

Die Handlungsempfehlungen sind in 12 inhaltliche Bereiche eingeordnet:

- A** Handlungskonzept durchgängige Sprachförderung
- B** Ausbildung und Beschäftigung/Übergang Schule und Beruf
- C** Jugend und Freizeit
- D** Sport
- E** Wohnen, Zusammenleben im Stadtteil
- F** Beratung
- G** Interkulturelle Öffnung der Verwaltung
- H** Alter und Migration
- I** Gesundheit
- J** Frauen
- K** Integrationsmonitoring
- L** Integrationsportal



A Handlungskonzept durchgängige Sprachförderung

Vernetzung, Kooperation und Abstimmung

- Einrichtung einer dreistufigen Vernetzungs- und Umsetzungsstruktur zur Sprachförderung, bestehend aus einer Steuerungsgruppe Sprachförderung, dem DaZ-Forum sowie lokalen, stadtteilbezogenen Schul-Netzwerken. Dazu sollte im Vorfeld eine Abstimmung der Aktivitäten zwischen den kommunalen Einrichtungen und Behörden, die sich im Bereich Sprachförderung engagieren (Bildungsbüro/Bildungsnetzwerk, Jugendamt, Schulamt, Referat Migration/RAA) erfolgen und die Federführung festgelegt werden.
- Erweiterung des Fortbildungsangebotes „DaZ – Deutsch als Zweitsprache“ - für alle Bottroper Lehrerinnen und Lehrer durch die RAA in Kooperation mit dem Kompetenzteam des Schulamtes
- Bildungsmonitoring als Bestandteil des einzurichtenden Integrationsmonitorings mit Überprüfung von Maßnahmen, Projekten und Mitteleinsatz unter Einbeziehung bildungsrelevanter Daten wie Schulabschlüsse, Übergangsquoten etc.

Vorschulbereich

- Implementierung des Projektes „Von Anfang an“:
 - Hausbesuche bei Eltern von Neugeborenen mit Migrationshintergrund zur Vermittlung von Informationen über den erfolgreichen Umgang mit Mehrsprachigkeit, gesundheitliche Aspekte bei Neugeborenen, Ansprechpersonen im Stadtteil, bestehenden Krabbel- und Mutter-Kind-Gruppen im Stadtteil
 - Aufbau eines Beratungs-Netzwerkes im Stadtteil für Eltern, basierend auf den o.g. lokalen Netzwerken
 - Einrichtung von zusätzlichen Krabbel- und Mutter-Kind-Gruppen im Stadtteil zur fachlichen Begleitung und Beobachtung der Entwicklung der Kinder
- Entwicklung einheitlicher Informationen zum Spracherwerb für Eltern 3-4 jähriger Kinder zur Nutzung für Delfin 4-Testungen, Info-Veranstaltungen für die Eltern 4 jähriger Kinder zu U4-Untersuchung des Gesundheitsamtes, Mutter-Kind-Gruppen im Stadtteil, Griffbereit- und Rucksack-Gruppen, Tageseinrichtungen etc.
- Ausbau und Vereinheitlichung des bestehenden sprachlichen Diagnoseverfahrens Delfin 4 vor allem durch den Einbezug der sprachdiagnostischen Kompetenzen des Gesundheitsamtes und des Referates Migration (MeDia), Einbeziehung der diagnostischen Ergebnisse in das kommunale Integrationsmonitoring
- Maßnahmeentwicklung zur deutlichen Steigerung der Teilnahme von Eltern mit Migrationshintergrund an der freiwilligen U4-Untersuchung des Gesundheitsamtes (Begutachtung der sprachlichen und der Gesamt-Entwicklung des Kindes)
- Trägervereinbarung (Leitungsebene) für Kindertagesstätten über eine konzeptionelle Angleichung und Harmonisierung der Sprachförderung in Bottrop mit Vereinbarung von Mindeststandards
- zusätzliche Sprachförderung aus städtischen Mitteln für unter 4 jährige und diejenigen Kinder, die nach Einschätzung der Tageseinrichtungen dringend einer Förderung bedürfen, obwohl sie nach der Delfin4-Testung keine benötigen (Arbeitstitel „Delfin 4+“)
- flächendeckende Umsetzung von „Griffbereit“ und „Rucksack“

Übergang Vorschulbereich/Primarstufe

- Organisation des Informationsaustausches zwischen Kindertagesstätten und Schulen über die erfolgte Sprachförderung im Elementarbereich unter Einbezug standardisierter Bildungsdokumentationen

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

- Implementierung einer strukturierten Kooperation zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen über das Kinderbildungsgesetz (Abschnitt 2, § 14, Abs. 1 und 2) hinaus mit Entwicklung eines Kooperationskalenders zur Intensivierung der Zusammenarbeit in den letzten zwei Jahren vor der Einschulung

Primarstufe

- Entwicklung und Implementierung einer einheitlichen Sprachstandsdiagnostik für alle Grundschulen unter Einbezug der Muttersprache sowie einer einheitlichen Methodik der Sprachförderung an allen Grundschulen unter Berücksichtigung von DaZ- und Förmig-Prinzipien
- zusätzliche Sprachförderung aus städtischen Mitteln für diejenigen Kinder, die nach Diagnostik und Einschätzung der Grundschulen einer zusätzlichen, über die Möglichkeiten von Schule hinausgehenden Förderung bedürfen (Arbeitstitel „Primar 6+“)
- Optimale Ausschöpfung der Fördermöglichkeiten durch das Bildungs- und Teilhabepaket bei enger Anbindung an und Kooperation mit Schulen nach den Beispielen der Stadtteile Ebel und Welheim
- konzeptionelle Koppelung des Muttersprachenunterrichts an den Regelunterricht mit Umstellung der Alphabetisierung mehrsprachiger Kinder auf „KOALA“ nach dem Beispiel zahlreicher Modellschulen in NRW unter Nutzung von Ressourcen aus den Integrationshilfe- und Sozialindex-Stellen zum Treffen notwendiger Absprachen
- Erleichterung der Teilnahme am Muttersprachenunterricht durch schulorganisatorische Maßnahmen wie Schülertransport
- flächendeckende Ausweitung von „Rucksack-Schule“
- Mitarbeit der Anbieter von Hausaufgabenhilfen und Förderangeboten in den sozialraumbezogenen Netzwerken und im DaZ-Forum. Voraussetzungen für die Förderung durch öffentliche Mittel (u.a. Mittel des Integrationsrates) sind einerseits diese Mitarbeit, aber auch konkrete Kooperationsabsprachen mit Schulen.
- Erweiterung der Inhalte des Offenen Ganztages über die Betreuungsfunktion und die derzeitigen Förderschwerpunkte hinaus zur Leistung eines aktiven Beitrages zur Sprachförderung und Sprachentwicklung unter Bereitstellung entsprechender finanzieller Mittel

Übergang Primarstufe/Sekundarstufe I

- Konzeptionierung und Implementierung einer strukturierten Kooperation zwischen Primarstufe und Sekundarstufe I als Aufgabe der Steuerungsgruppe Sprachförderung und des DaZ-Forums

Sekundarstufe I/II

- Implementierung von Sprachdiagnostikverfahren und eines nach Schulformen differenzierten Sprachförderkonzeptes in der Sekundarstufe I als Aufgabe des DaZ-Forums
- Ausbau und Absicherung des Mercator-Förderprojektes zur Erhöhung der Zahl höherwertiger Schulabschlüsse bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch Ausbau des Sponsoringanteils

Ideensammlung

- Schaffung von Lernmotivation bei Schülerinnen und Schülern durch Aufklärung über die Bedeutung von bildungssprachlichen Fähigkeiten unter Einbeziehung von Prominenten aus Sport, Showbusiness etc.
- Förderung der Lesemotivation von Kindern und Jugendlichen durch gemeinsame Aktionen von Schulen mit anderen Einrichtungen wie Stadtbücherei, Sportvereinen, örtliche Presse etc.
- Sprachförderung durch konzentriertes Zuhören („auditives Training“) nach dem Beispiel der kath. Grundschule Am Domshof in Bonn als Methode in allen Grundschulen

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

- Entwicklung einer Kooperation zwischen dem Mercator-Projekt und der Hochschule Ruhr West zur Erhöhung des Anteils Studierender mit Migrationshintergrund
- Würdigung der Mehrsprachigkeit durch Durchführung entsprechender kultureller Veranstaltungen
- Entwicklung von „Medienkompetenz“ durch Kurse und Angebote in Tageseinrichtungen und Schulen als Teil von Elternbildung
- Elternbildung: Ethik-/Humanismusprogramm. Durchgängiges Programm von „Von Anfang an“ bis Ende Sek I. Stichworte: Ehre, Aufklärung, Demokratie, Geschlechterrollen, Menschenrechte, Religion, Nation etc.
- Verknüpfung von naturwissenschaftlicher Bildung und Sprachförderung in Tageseinrichtungen und Schulen (Experimente sprachlich begleiten)
- Thematisierung der Vermittlung von berufsbezogenen Sprachkenntnissen für Erwachsene zur Weiterentwicklung berufsbezogener Deutschkenntnisse durch das zu bildende Netzwerk Sprachförderung
- Erhebung des Bedarfs für Sprachkurse (grundlegende Deutschkenntnisse) bei erwachsenen Migrantinnen und Migranten (sowohl neu zugewandert als auch schon länger ansässig)
- Information der Bevölkerung mit Migrationshintergrund über Integrations- und weitere Sprachkurse unter Einbeziehung von MSO, MEB, Jugendmigrationsdienst und Integrationsagenturen

Chronologische Übersicht

Zielgruppe	Kinder	Eltern	Personal /Institution	Status
Vorschulbereich				
0 - 6 Jahre			Monitoring der Maßnahmen zur Sprachförderung im Elementarbereich	Konzept muss entwickelt werden
0 - 2 Jahre	"Von Anfang an" Hausbesuche bei Migranten-Eltern mit Neugeborenen			Projektbeschreibung (Soziale Stadt) des Referates Migration liegt vor
	"Von Anfang an" Krabbelgruppe Mutter-Kind-Gruppe			Projektbeschreibung (Soziale Stadt) des Referates Migration liegt vor
	"Von Anfang an" Beratungsnetzwerk Stadtteil			Projektbeschreibung (Soziale Stadt) des Referates Migration liegt vor
0 - 3 Jahre	Sprachförderung 0 - 3 jährige			Projektbeschreibung liegt vor (Referat Migration)
2 - 3 Jahre	"Griffbereit" Förderprogramm für Mütter und Kinder ein Jahr vor Besuch der Tageseinrichtung			läuft (Referat Migration/RAA) Ausweitung und Sicherung nötig

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

Zielgruppe	Kinder	Eltern	Personal /Institution	Status
2 - 6 Jahre		Elterninformationen Sprachförderung Einheitliche Informationen bei: Mutter/Kind-Gruppe, U4, INFO 4J, KiTas, Rucksack, Griffbereit, MeDia		Konzept und Material muss entwickelt werden
3 - 6 Jahre	"Rucksack" Förderprogramm für Mütter und Kinder in Tageseinrichtungen			läuft (Referat Migration/RAA) Ausweitung und Sicherung nötig
4 - 6 Jahre		"U4+" Deutliche Steigerung der Teilnahme an U4-Untersuchungen des Gesundheitsamtes		Konzept muss entwickelt werden
		"MeDia" Mehrsprachigkeit und Diagnostik Sprachförderung oder Sprachtherapie?		läuft beim Referat Migration
		"MeDia" Müttergruppe Sprachbehinderung		läuft beim Referat Migration
4 - 6 Jahre			Diagnostik "Delfin4+" Kombination mit Gesundheitsamt und MeDia	Konzept muss entwickelt werden
	"Delfin 4"			läuft in Verantwortung der Träger von Tageseinrichtungen
	"Delfin 4+" Zusatzbedarf nach Einschätzung der Erzieher/innen			Konzept muss entwickelt werden
			"Trägervereinbarung" Standards, Methodik, Einbezug Rucksack	Konzept und Vereinbarung müssen entwickelt werden
	Übergang Vorschule/Primarstufe			
5 - 6 Jahre			Einschulungsuntersuchung, Einbezug Bildungsdokumentationen, "MeDia"-Check obligatorisch	Konzept muss entwickelt werden MeDia läuft im Referat Migration/ Gesundheitsamt
		"MeDia" Müttergruppe Sprachbehinderung		läuft im Referat Migration
			"Kooperationskalender" zur verbindlichen Zusammenarbeit von KiTas und Grundschulen	Konzept muss entwickelt werden
			Implementierung einer strukturierten Kooperation über Kibiz hinaus	Konzept muss entwickelt werden

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

Zielgruppe	Kinder	Eltern	Personal /Institution	Status
Primarstufe				
6 -10 Jahre			Einheitliche Diagnostik und Förderung nach DaZ- und Förmig-Prinzipien	Konzept muss entwickelt werden
	"Primar 6+" Zusätzliche Sprachförderung			Konzept muss entwickelt werden
	Optimale Ausnutzung der Förderung durch das Bildungs- und Teilhabepaket und Anbindung an Schule			Konzept vorhanden
6 -10 Jahre			Koppelung Muttersprachen- und Regelunterricht, z.B. KOALA	Konzept muss entwickelt werden
			Bessere Zugänge zum Muttersprachenunterricht durch Schülertransporte	Konzept muss entwickelt werden
	"Rucksack Schule"			läuft, Ausweitung und Sicherung nötig
			Einrichtung lokaler Schulnetzwerke	Konzept liegt vor
			Bessere finanzielle Ausstattung der OGS zur Sprachförderung	Konzept muss entwickelt werden
			Teilnahme der Anbieter von Hausaufgabenhilfen am DaZ-Forum und an lokalen Schulnetzwerken	Konzept muss entwickelt werden
			Monitoring der Maßnahmen zur Sprachförderung im Primarbereich	Konzept muss entwickelt werden
Übergang Primarstufe/Sekundarstufe I				
10 - 11 Jahre			Strukturierte Kooperation Grundschule/Sekundarstufe I	Konzept muss entwickelt werden
Sekundarstufe I				
10 - 16 Jahre			Strukturierte Kooperation Grundschule/Sekundarstufe I	Konzept muss entwickelt werden
	Mercator-Förderung		Mercator-Förderung	läuft, Ausweitung und Sicherung nötig

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

Zielgruppe	Kinder	Eltern	Personal /Institution	Status
Sekundarstufe II				
16 -18 Jahre	Mercator-Förderung		Mercator-Förderung	läuft, Ausweitung und Sicherung nötig
Übergreifend				
0 - 18 Jahre			Umsetzungsstruktur "Sprachförderung"	Konzept liegt vor
			Steuerungsgruppe "Sprachförderung"	Konzept liegt vor
			DaZ-Forum	läuft im Referat Migration/RAA
			Einrichtung lokaler Schulnetzwerke	Konzept liegt vor
			DaZ-Fortbildungen	Konzepte liegen vor
			Bildungsmonitoring als Teil eines Integrationsmonitorings	Konzept liegt vor

B Ausbildung und Beschäftigung/Übergang Schule und Beruf

Motivationsfördernde Maßnahmen

- Motivationstraining für Schülerinnen und Schüler (z.B. auch unter Einbeziehung von beruflich erfolgreichen Migrantinnen und Migranten)
- Motivation durch Einfluss der Eltern schaffen
- freiwillige Migrantenquote und bevorzugte Einstellung von Migrantinnen/Migranten im öffentlichen Dienst
- Gewinnung von Betrieben, die sich bereit erklären, von sich aus auf die Jugendlichen zuzugehen
- Verbesserung der Sprachkompetenz bereits mit Eintritt in die Kindertagesstätten
- Modifizierung von Einstellungstests, um eine Chancengleichheit zwischen Jugendlichen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen zu gewährleisten
- individuelle Förderung durch frühzeitige Analyse von Kompetenzen und Ressourcen der Jugendlichen, die relevant für das Arbeitsleben sind
- Durchführung von Praktika mit schulischer Unterstützung
- verstärktes Anbieten von praxisorientierten Projekten wie „Praxistage 10a“
- Übergang Schule/Beruf rechtzeitig vorbereiten mit entsprechender Begleitung und Unterstützung in der Schule

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

- Entwicklung individueller Unterstützungsangebote zur Bewältigung der Übergangsphase wie Förderunterricht/Nachhilfe und gezielte Förderung berufsbezogener Kompetenzen
- individuelle Betreuung der Jugendlichen in der Übergangsphase durch Gewinnung ehrenamtlicher „Trainer“, die über umfangreiche Erfahrungen aus der Arbeitswelt verfügen (wie z.B. Pensionäre)

Vernetzung, Kooperation und Qualifikation der Akteure

- stärkerer Informationsaustausch zwischen Schulen, betrieblichen Ausbildungsplatzanbietern und Beschäftigungsgesellschaften
- Stärkung der interkulturellen Kompetenz der Akteure in Hinblick auf kulturspezifische Besonderheiten und Bedarfe bei der Berufswahl
- Netzwerkbildung mit Beteiligung von Jugendamt, Arbeitsamt, ARGE, RAA, IHK, HWK, Schulamt, Schulen, Maßnahmeträgern, Sozialamt, Bildungsträger, offener Jugendarbeit, MSO etc.
- Verbesserung des Dialoges zwischen Schule und Eltern (Gewöhnungsprozess bereits über Kitas, Sozialarbeiter an Schulen nutzen)
- Einrichtung eines Arbeitskreises „Schule und Beruf“, u.a. mit dem Ziel, Partnerschaften zwischen Schulen und Ausbildungsbetrieben auszudehnen

Information

- Erstellung eines Beratungsführers für Akteurinnen und Akteure
- Abbau der Informationsdefizite von Eltern und Schülerinnen und Schülern durch Infoveranstaltungen (in Schulen, Institutionen und Vereinen, z.B. in Kooperation mit Berufsberatung und Schulamt für die Klassen 3 und 4) mit Inhalten wie Lebens-, Schul- und Arbeitswelt, Bildungssystem und berufliche Möglichkeiten
- Erstellung von einrichtungs- und organisationsübergreifenden Informationsangeboten, wie Printmedien, Webseiten und Veranstaltungen
- Verbreitung der Informationsmaterialien über Migrantenselbstorganisationen
- Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle zur Ausbildungsplatzsuche für Jugendliche und Lehrkräfte, die alle relevanten Informationen bereit hält, über alle vorhandenen Ausbildungsplätze informiert ist und die von allen wesentlichen Akteuren unterstützt wird
- Eltern verstärkt und frühzeitig über Bildungs-/Ausbildungssysteme informieren
 - ▶ mehrsprachige Informationsbroschüren
 - ▶ Info-Veranstaltungen für Eltern in Vereinen/Verbänden und Schulen (ab Klasse 3), in Kooperation mit Berufsberatung, Schulamt, Integrationsrat und sozialpädagogischen Fachkräften
 - ▶ Aufklärung über das duale System sowohl für Eltern als auch für Jugendliche
 - ▶ Tauglichkeit der Konzepte auch für Eltern in Problemlagen prüfen
- Information von Jugendlichen mit Migrationshintergrund über berufliche Möglichkeiten
 - ▶ Jugendliche mit Migrationshintergrund werden motiviert, eine Ausbildung anzustreben oder auch durchzuhalten.
 - ▶ Jugendlichen mit Migrationshintergrund werden Chancen auf Karrieren und Möglichkeiten der Einflussnahme aufgezeigt.
 - ▶ Dem Eindruck „Migrant = chancenlos“ wird öffentlich entgegen getreten
- Aufklärungsarbeit bei Betrieben, um deren Vorurteile zu zerstreuen und diskriminierende Einstellungspraxis zu vermindern

Einbindung der Eltern und Familien

- frühzeitige Durchführung von Eltern- und Familienberatungen in den Herkunftssprachen über das hiesige Bildungssystem und Möglichkeiten der Förderung
- Aufbau von Strukturen für eine gelingende Zusammenarbeit mit Eltern von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in den Schulen
- Aufbau einer „Geh-Struktur“ innerhalb der Beratung durch Hausbesuche, Einbeziehung von MSO und stadtteilorientierten Beratungen
- Gewinnung von Eltern als aktive Partner für den Bildungs-/Ausbildungsweg ihrer Kinder und Thematisierung von Möglichkeiten zur Stärkung ihrer Kinder

C Jugend und Freizeit

Leitlinien für eine offene Kinder- und Jugendarbeit

Aus diesem Grundverständnis ergeben sich folgende Leitlinien:

- Alle Kinder und Jugendlichen werden ohne Ansehen der Religion, ethnischer sowie sozialer Herkunft in den offenen Einrichtungen gefördert.
- Rassismus wird in den offenen Einrichtungen durch das Personal aktiv entgegengewirkt.
- Die offenen Einrichtungen fördern und entwickeln den Dialog der Kulturen als kontinuierlichen Prozess.
- Kooperationen mit anderen Einrichtungen und Organisationen zur Förderung und Integration aller Kinder und Jugendlichen sind Bestandteil der Arbeit.
- Die Angebote in den offenen Einrichtungen sind kulturvermittelnd, fördern das gegenseitige Verstehen und berücksichtigen kulturelle Feste und Besonderheiten.
- Qualifizierte Fortbildungsangebote und Hilfestellungen zur Integration der Kinder und Jugendlichen werden bei örtlichen und überörtlichen Institutionen und Migrantenorganisationen in Anspruch genommen.
- Durch die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit werden junge Menschen befähigt, politische Strukturen zu erkennen und dazu ermutigt, am sozialpolitischen Leben aktiv mitzuwirken.
- Soziale Benachteiligungen werden im Rahmen von offener Kinder- und Jugendarbeit erkannt. Diesen wird durch Förderung der Chancengleichheit und Gleichberechtigung entgegengewirkt.“

Grundverständnis

- Schaffung der notwendigen Voraussetzungen, damit sich alle Kinder und Jugendliche in Bottrop frei entfalten können
- Abbau von Hemmnissen und Schranken, die einem gleichberechtigten Miteinander entgegenstehen
- Förderung der Chancengleichheit/Teilhabe an den Angeboten der offenen Jugendarbeit ohne Ansehen von Religion, ethnischer und sozialer Herkunft durch Führungskräfte und Mitarbeitende
- Entwicklung von Sensibilität für rassistische Diskriminierung
- paritätische Besetzung des hauptamtlichen Personals im Hinblick auf den Migrationshintergrund
- kontinuierliche (Fort-) Entwicklung des interkulturellen Selbstverständnisses in der Arbeit mit Jugendlichen und Kolleginnen und Kollegen

Strategien

- Bildung eines Forums zur offenen Jugendarbeit, um sich über die vielfältigen Integrationsansätze konstruktiv auszutauschen
- Vernetzung des Offenen Ganztages und der Sekundarstufe I mit der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- gleichberechtigte Integration von „Feierkulturen und Anlässen“ der Migrantinnen und Migranten in das Programmangebot
- Abstimmung der Angebote mit Migrantenselbstorganisationen und gegenseitige Unterstützung der Einrichtungen und Organisationen
- Kooperation mit RAA, Migrantenselbstorganisationen und Schule
- Interkulturelle Mitarbeiterschulung als fester Bestandteil der Weiterbildung
- Steigerung des Anteils von Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund in den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Angebotsstruktur

- Beachtung individueller Bedürfnisse
- Förderung des gegenseitigen Verstehens
- Förderung der Chancengleichheit bei der Freizeitgestaltung
- Befähigung der Jugendlichen, politische Strukturen zu erkennen und im sozialpolitischen Leben aktiv mitzuwirken
- Förderung der Identitätsbildung und Potenziale
- Berücksichtigung unterschiedlicher Bildungsniveaus
- Bereitstellung niederschwelliger Angebote
- Anpassung der Öffnungszeiten auf die Bedürfnisse der Jugendlichen und regelmäßige Überprüfung der Wirksamkeit

Bedürfnisermittlung

- in Kooperation mit kommunalen Einrichtungen
- durch regelmäßige Befragungen, Gespräche mit Jugendlichen und Eltern
- durch eine Internetplattform der Einrichtungen

Unterstützung von internen und externen Kooperationspartnern

- Erfassung verlässlicher Daten und Bedarfserhebung zur Situation junger Migrantinnen und Migranten
- Schaffung bedarfsgerechter räumlicher, finanzieller und personeller Rahmenbedingungen
- Schaffung interkultureller Fortbildungsmöglichkeiten
- Hilfestellungen bei Öffentlichkeitsarbeit und Sponsoring
- Nutzung der Fachkompetenz der Mitarbeitenden zur Entwicklung von Lösungsansätzen

Einladung aller „Optionskinder“ durch den Oberbürgermeister

- Der Oberbürgermeister lädt jährlich alle „Optionskinder“, die drei Jahre später die Volljährigkeit erreichen, und deren Eltern ein. Der OB wirbt dafür, vor dem Hintergrund des „Entscheidungszwanges“ sich für die deutsche Staatsbürgerschaft zu entscheiden. Gleichzeitig wird die Frage gestellt, was Kinder und Eltern benötigen, um sich eine Zukunft auf der Grundlage des deutschen Passes in der deutschen Gesellschaft und in der Bottroper Stadtgesellschaft vorstellen zu können. Auf der Veranstaltung informiert der OB darüber, was er selbst und die Verwaltung dazu beitragen kann.

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

- Im Anschluss an diesen „Empfang“ stehen Verwaltungsfachleute aus den Bereichen Bildung, Jugend, Soziales, ARGE, Ausländerrecht und aus dem Referat Migration zu Beratungsgesprächen zur Verfügung. Das Referat Migration legt anschließend dem Verwaltungsvorstand einen Bericht vor, welche Bereiche von den Migrantinnen und Migranten angesprochen wurden.

D Sport

Fairplay und Deeskalation im Fußball

- Einführung von Fair-Play-Regeln für den gesamten Bereich des Jugendfußballs, so wie sie bereits für die „Bambinis“ (F-Jugend) vorliegen
- Einsatz von Fair-Play-Beauftragten auf Honorarbasis, die Kontakt zu den Vereinen halten, die Einhaltung der Fair-Play-Regeln überwachen, und Konfliktmanagement im Vorfeld möglicherweise „problematischer“ Spiele leisten
- Fortbildung aller Beteiligten u.a. zu den Themen Abstand der Zuschauer, Deeskalation, Spielvorbereitung usw.
- Jugendliche und Migrantinnen und Migranten als Mitglieder der Spruchkammern
- an Stelle langer Sperren von Jugendspielern Einführung einer Verkürzung der Sperrzeit durch die Teilnahme an einem Anti-Aggressionstraining (nach Einführung dieser Maßnahme lag die Rückfallquote in Berlin unter 5%)
- Seminare für Jugendmannschaften zum Thema Rassismus, Beleidigungen und Ehre – eine Vielzahl von Platzverweisen und Spielabbrüchen sind dieser Problematik geschuldet

Förderung von Interkulturalität

- Aufnahme von Migrantinnen und Migranten in die Führung „klassischer deutscher“ Vereine
- „Gastmannschaften“:
 - ▶ Jeder Verein kann einen Gastverein einladen, um mit ihm zusammen ein paar Stunden zu feiern, essen, plaudern etc. Ziel ist es, andere Mannschaften in erster Linie als Gäste zu sehen, ohne die ein Spiel überhaupt nicht zu Stande käme, und nicht als Gegner.
 - ▶ finanzielle Unterstützung der Gastgeber für diese „Begegnung der anderen Art“ durch Stadt, Kreis oder Sponsoren
- interkulturelles Fußballturnier des Referates Migration:
Ausweitung des seit zehn Jahren erfolgreichen Projektes von den Klassen 5/6 auf die Klassen 7/8. Ziel des Projektes ist es, durch die Teilnahme an der Schulmannschaft die Identifikation mit der Schule über die mit der eigenen Ethnie zu stellen.

Berücksichtigung der Bedarfe von jungen Migrantinnen

- stärkere Unterstützung der Vereine, die Mädchen-Mannschaften für oder mit Migrantinnen aufbauen und unterhalten, möglicherweise durch eine bewusste Bevorzugung bei der Vergabe von Trainingszeiten in Hallen und auf Plätzen
- Sport- und Bewegungsangebote werden von Mädchen mit Migrationshintergrund nach Auswertung der Stadtteilerhebung vor allem im Bereich „Tanz“ erwünscht und gesucht. Ansätze zum Aufbau solcher Tanzangebote sollten in den Bereichen Schule, Offener Ganzttag, offene Jugendarbeit, Statteleinrichtungen, Sportvereine und Migrantenselbstorganisationen angeregt werden.

Senkung der Nichtschwimmerquote

- Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der „Sportif-Untersuchungen“ ist es mehr als geboten, die Quote der Nichtschwimmer bei Migrantinnen und Migranten zu senken. Zum Vorgehen bietet sich eine konzertierte Aktion zwischen dem Projekt Sportif, dem BSBB (Bottroper Sport- und

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

Bäderbetrieb), dem Fussballverein Barisspor, der Grundschule Welheim, der Sportjugend Bottrop, dem Referat Migration sowie Schwimm- und Sportvereinen nach Durchführung eines Pilotprojektes in Welheim 64 (Nähe zu einem Schwimmbad und Kontakte zu Menschen mit Migrationshintergrund) an.

E Wohnen, Zusammenleben im Stadtteil

Erhöhung der Lebens- und Wohnqualität in problematischen Quartieren

- Vollzug eines Perspektivenwechsels in der kommunalen integrationsbezogenen Öffentlichkeitsarbeit: Potenziale statt Defizite betonen (wie z.B. demografische Entwicklung, Versorgungsfunktion der ethnischen Ökonomie)
- Verhaltensauffälligkeiten von Jugendlichen nicht ethnisch deuten, sondern ihre sozialen Ursachen aufzeigen
- Die Vermeidung von Ethnisierung gilt auch für weitere Bereiche wie z.B. Nachbarschaftsstreitigkeiten. Pauschalisierende Vorwürfe verhärten die Fronten, die Benennung von Interessenskonflikten bietet dagegen eine erste Ausgangsbasis für Klärungsprozesse.
- Aufbau einer stadtteilorientierten Partizipations- und Integrationskultur mit bidirektionalem Charakter, also ohne einseitige Anpassungsleistungen seitens der Migrantinnen und Migranten. Die Initiative sollte dabei von der Kommune ausgehen und von interkultureller Öffnung der Verwaltung und einem Integrationsleitbild begleitet sein.
- im Stadtteil deutlich machen, dass Integrationsmaßnahmen dem Sozialstaatsprinzip entsprechen, da sie benachteiligte Gruppen unterstützen und keine Privilegien schaffen
- bei potenziellen Konflikten präventiv tätig werden, statt erst bei Eskalation einzugreifen
- Einbindung von Wohnungsgesellschaften in soziale Integrationsaufgaben, um einerseits die Effektivität von Maßnahmen zu erhöhen und andererseits um das wirtschaftliche Interesse der Gesellschaften zu berücksichtigen
- Unterstützung einer Kommunikations- und Konfliktlösungsstruktur auf der Grundlage gegenseitigen Respektes durch Schaffung von Kontakt- und Begegnungschancen (z.B. Bewohnergärten, Hausbeiräte, Mediatorinnen und Mediatoren etc.)
- Unterstützung und Anschub von Initiativen zur gemeinsamen Interessenvertretung in Bereichen wie Stadteilerneuerung, Mietervertretung, Schulbelange
- Einbeziehung bzw. Ermutigung zur Neugründung von MSO/religiösen Gemeinschaften
- Einbindung der ethnischen Ökonomie in die Stadteilerneuerung (Flächengestaltung, Instandhaltungs- und Sanierungsmaßnahmen)
- Intensivierung der Kontakte zwischen kommunaler Verwaltung und Einrichtungen, Initiativen und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren des Stadtteils.

Reduzierung ethnischer Segregation

- Plakat- und Anzeigenkampagne, um Zuzug von Menschen mit Migrationshintergrund in bestimmte Stadtteile zu fördern
- Das Einverständnis der Bewohnerinnen und Bewohner vorausgesetzt, könnte ein von Wohnungsunternehmen und Wohnungsamt koordiniertes Umzugsmanagement erfolgen, um die Bewohnerzusammensetzung stärker zu durchmischen.

Aufgaben des Quartiermanagements

- Einsatz von Ansprechpersonen vor Ort, die das Vertrauen der Bevölkerung genießen und als Expertinnen und Experten in vielen Belangen Beachtung finden
- Einrichtung von niederschweligen Anlaufstellen in Form von Stadtteilbüros

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

- Identifizieren der stadtteilrelevanten Themen mit daraus resultierender Projektentwicklung und -umsetzung
- Konfliktvermittlung zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Bevölkerungsgruppen
 - Schulungen zum interkulturellen Konfliktmanagement (z. B. in Wohnungsverwaltungen, Pflegediensten, Stadtverwaltung) anbieten
 - Einsatz interkulturell geschulter Hausmeister und Mietersprecher als Konfliktvermittler im Wohnumfeld
- Aufbau und Moderation eines Netzwerkes im Stadtteil (Identifizierung und Zusammenführen der wichtigen Akteure)
- Einbeziehung des QM in politische Gremien
- Einbeziehung von Stadtteilpolitik und ihrer Vertreterinnen und Vertreter
- dezentrale Beratungstätigkeiten vor Ort
- Reaktivierung und Initiierung von Stadtteilarbeit (Profi-Arbeitskreise, Förderung ehrenamtlichen Engagements) z.B. für Hausaufgabenbetreuung, Mieteranliegen etc.
- Zur Förderung des Zusammenlebens sollte QM gemeinsame Interessen ausfindig machen und dann an diesen ansetzen. Gemeinsame Interessen von Alteingesessenen und Neuzugezogenen mit Migrationshintergrund sind z.B. Verbesserung des Wohnumfeldes, sportliche Aktivitäten, Versorgung mit Lebensmitteln und Kindererziehung.
- Verbreitung von Informationen zu Dienstleistungen der Kommune und anderer Träger, die für die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils relevant sind
- Prüfung, ob bislang zentral angebotene Dienstleistungen dezentral in den Stadtteilen vermittelt werden können

Organisation des Quartiermanagements

- Quartiersmanagement bedarf einer professionellen, hauptamtlichen Kraft. Zur Finanzierung sollte ein Modellprojekt entwickelt und beantragt werden. Mögliche Standorte sind Welheim, Ebel, Lehmkuhle, Welheimer Mark, Batenbrock-Süd und Innenstadt.
- Wichtige Qualifikationen der Quartiermanagerinnen und -manager sind vor allem auch Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz.
- QM sollte in multikulturellen Teams erfolgen.
- Einbeziehung von Akteuren aus:
 - Verbänden/Vereinen der Mehrheitsgesellschaft sowie der Migrantinnen und Migranten
 - Schulen und Kitas im Stadtteil
 - politischen Gremien und Strukturen
- Öffentlichkeitsarbeit
 - Mieterzeitingen als Kommunikationsplattform für ein gelungenes Zusammenleben nutzen
 - ehrenamtliches Engagement in den Stadtteilen und Beispiele für funktionierendes interkulturelles Zusammenleben stärker in den lokalen Medien platzieren (Schärfung der öffentlichen Wahrnehmung)
- Stadterneuerungsgebiete als städtebauliche Planungs- und Aktionsfelder für die interkulturelle Öffnung nutzbar machen

Förderung des Miteinanders und der Eigenverantwortlichkeit

- positive Aspekte des Zusammenlebens bewusst machen
- Ein wichtiger Ansatz ist die Schaffung von Kommunikationsräumen und Begegnungsmöglichkeiten, insbesondere für Jugendliche, mit Anknüpfung an gemeinsamen Interessen, um Spannungen abzubauen und gegenseitiges Verständnis zu fördern. Dabei ist es

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

abhängig von den spezifischen Gegebenheiten des Stadtteils, welche Räume und Orte in Frage kommen. Potenziell bieten sich jedoch z.B. Parks, Schulen, Kitas, Vereinsräume, Bürgerhäuser, Räumlichkeiten in Kirchen aber auch der „Kiosk um die Ecke“ an.

- Potenzielle Anlässe und Maßnahmen zur Förderung des Austausches:
 - ▶ interkulturelle Feste auf Stadt-, Stadtteil- und Straßenebene
 - ▶ interkulturelle Feiertage begehen (z. B. Weltkindertag)
 - ▶ Angebote schaffen zu interkulturellen Themen (z. B. Kochen, Fußball, Kindererziehung, Autoreparatur)
 - ▶ interkulturelle Nutzung, Bewirtschaftung und Bespielung von Freiflächen z.B. Gartennutzung, Grillen, Boule etc.
- bürgerschaftliches Engagement durch Einbeziehung der Bewohnerschaft in die interkulturelle Stadtteilarbeit und in quartiersbezogene Aktivitäten fördern
- Sensibilisierung der Mieter für den Erhalt des öffentlichen Raumes (Vandalismus und Gleichgültigkeit eindämmen)
- beteiligungsorientierte Maßnahmen
 - ▶ Reinigungs- und Gestaltungsaktionen, z. B. „Wir machen unseren Stadtteil sauber, schön und attraktiv“
 - ▶ Kinder und Jugendliche als Spielplatz- bzw. Bolzplatzpaten gewinnen

F Beratung

Sprachliche Verständigung

- Aufbau eines kultursensiblen Dolmetscherdienstes (Sprach- und Integrationsmittlerdienstes) in einem städteübergreifenden Kooperationsprojekt (Durchführung der Qualifizierung und Aufbau einer interkommunalen Einsatz- und Koordinierungsstelle).

Noch während der Arbeitsgruppenphase hat das Referat Migration zur Diakonie Wuppertal Kontakt aufgenommen, die eine Ausbildung zum „Sprach- und Kulturmittler“ anbieten. Die Arbeitsverwaltung Bottrop war bereit, zwei Bottroper Migrantinnen/Migranten diese Ausbildung zu so genannten „Sprintern“ zu finanzieren.

Der Aufbau eines städteübergreifenden kultursensiblen Dolmetscherdienstes hat sich bisher nicht realisieren lassen. Allerdings kann jederzeit auf einen Pool von kultursensiblen Dolmetschern bei der Diakonie in Wuppertal auch von Bottrop aus zugegriffen werden. Nähere Informationen sind beim Referat Migration erhältlich.

Beratungspersonal

- Einsatz von Stadtteilmüttern mit und ohne Migrationshintergrund sowie von Integrationslotsen
- allmähliche Erhöhung des Anteils von Beratungspersonal mit Migrationshintergrund
- Würdigung und Gleichberechtigung der Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund
- interkulturelle Kompetenzschulungen für Mitarbeitende mit und ohne Migrationshintergrund in den Beratungsinstitutionen
- Durchführung von Fachtagungen und Fortbildungen zu migrationsrelevanten Themen (z. B. Ausländerecht, Traumatisierungen)

Netzwerkarbeit

- Netzwerkbildung unter Einbezug aller Institutionen der Migrationsarbeit (wie z.B. auch Migrationserstberatung und Integrationsagenturen) sowie Migrantenselbstorganisationen durch Koodination des Integrationsbüros

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

- Pflege des bereits bestehenden Netzwerkes (AG Flüchtlinge und Beratung des Interkulturellen Gesamtkonzeptes)
- Erstellung einer Liste mit Kontaktdaten (Adresse, Telefon, Email) der Beratungseinrichtungen
- regelmäßige Netzwerktreffen zu verschiedenen Themen (z. B. „Das Gesundheitsamt stellt seine Angebote und Dienstleistungen vor“)

Informationsmaterial

- Erarbeitung eines (mehrsprachigen) Beratungswegweisers für Migrantinnen und Migranten
- Erstellung eines Beratungswegweisers für Mitarbeitende der Beratungsarbeit und andere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus der Integrationsarbeit

Zusammenarbeit mit MSO und informellen Gruppen

- Kooperation mit Vertreterinnen und Vertretern von Migrantenselbstorganisationen, um z.B. Tabuthemen und sensible Fragen zu erörtern (z. B. Sucht, Homosexualität, Aids etc.)
- Entwicklung „vertrauensbildender Maßnahmen“ z. B. durch Besuche von Amtsvertreterinnen und -vertretern bei Migrantenselbstorganisationen und informellen Gruppen

Angebotsstruktur

- Modifikation der Angebote zur Erhöhung des Anteils Beratungssuchender mit Migrationshintergrund
 - Identifikation und Beseitigung von Zugangsbarrieren
 - kulturadäquate Aufbereitung der Angebote
 - Orientierung am Lebensalltag von Menschen mit Migrationshintergrund
- Ausbau sozialraumorientierter Beratungsangebote
- Orientierung der Fördermittelvergabe für Beratungseinrichtungen am Stand der interkulturellen Öffnung

G Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

Empfehlungen von Seiten der Verwaltungsmitarbeitenden

Auf der ersten Verwaltungskonferenz „Interkulturelle Öffnung“ erstellten die teilnehmenden Verwaltungsbeschäftigten eine Rangliste mit Handlungsempfehlungen (absolut Werte, Mehrfachnennungen möglich):

- Deutschkurse anbieten (9)
- Dolmetscherdienst einrichten (8)
- Personal mit Migrationshintergrund einstellen (8)
- mehrsprachige Informationen anbieten (6)
- bedarfsgerechte Maßnahmen (6)
- interkulturelle Fortbildungen anbieten (5)
- mehr Personal/Sachmittel (5)
- statistische Informationen verbessern (3)
- Fremdsprachenkurse für Mitarbeitende (3)

Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Interkulturelle Öffnung der Verwaltung“

- Personalpolitik und Personalentwicklung

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

- ▶ interkulturelle Kompetenzschulung für alle Verwaltungsmitarbeitenden mit Publikumskontakt
- ▶ interkulturelle Kompetenzschulungen als obligatorischer Bestandteil der Ausbildung in der Stadtverwaltung
- ▶ Werbeoffensive zur Erhöhung der Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Verwaltungsberufen als Kooperationsprojekt von Personalamt und Referat Migration, mögliche Maßnahmen sind z. B. Informationsveranstaltungen in Schulen (Sek. I und II)
- ▶ Veränderte Ausschreibung bei Ausbildungsstellen, z.B. mit Zusätzen wie "Bewerberinnen und Bewerber mit Migrationshintergrund sind ausdrücklich erwünscht" / "Wir fordern ausdrücklich auch Menschen mit Migrationshintergrund auf, sich zu bewerben".
- Organisationsentwicklung
 - ▶ interkulturelle Öffnung als Selbstverpflichtung der Verwaltung
 - ▶ Entwicklung eines Leitbildes „Interkulturelle Verwaltung“ unter Einbeziehung aller relevanten Dienststellen

Geeignete Rahmenbedingungen zur Förderung interkultureller Kompetenz

- Kulturverständnis: dynamisch, individualisiert und kontextbezogen statt statisch und kollektivistisch
- Bewusstmachung der Beeinflussung von Interaktionen durch kulturelle Prägungen und Deutungsmuster
- Reflexion über Einflüsse auf eigene Denkmuster
- Vermittlung einer multiperspektivischen Sichtweise, die neben Kultur auch alle anderen Faktoren einbezieht, die Handeln beeinflussen (sozialer Status, Geschlecht, Alter etc.)
- gelassenerer Umgang mit Nicht-Verstehen und Nicht-Wissen (Ambiguitätstoleranz)
- Kompromissbildung ohne Verletzung von Kernidentitäten
- Stärkung der Konflikt- und Dialogfähigkeit unter Beachtung der Argumente des Gegenübers

Bereits in Ansätzen erprobte Handlungsempfehlungen

In einer verwaltungsinternen Kooperation des damaligen Personalamtes - heute Fachbereich Organisation und Personal - mit dem Referat Migration sind bereits folgende Praxisschritte erprobt worden:

- Verstärktes Werben um eine höhere Ausbildungsbeteiligung von Migrantinnen und Migranten: In Schulveranstaltungen wurde erläutert, dass eine Ausbildung im Öffentlichen Dienst für Menschen mit Migrationshintergrund nicht nur möglich, sondern von der Verwaltung auch gewünscht sei.
- Das Referat Migration/RAA hat die migrantischen Bewerberinnen und Bewerber systematisch auf die Einstellungstests vorbereitet. Dazu wurden vom Personalamt ältere Prüfungsunterlagen zur Verfügung gestellt, anhand derer vor allem die Hürden „Textverständlichkeit“ und „sprachlicher Ausdruck“ überwunden werden sollten, um eine größere Chancengleichheit herzustellen.

Beide Ansätze, verstärktes Engagement in Schulen für mehr Ausbildungsbeteiligung von Migrantinnen und Migranten sowie deren systematische Vorbereitung auf die Einstellungstest, sollten weitergeführt und verstärkt werden.

Die Aufnahme des Bereichs „interkulturelle Kompetenz“ in den Ausbildungsplan ist mit dem Fachbereich Organisation und Personal abgesprochen und soll realisiert werden.

H Alter und Migration

Planung und Datenerhebung

- Um konzeptionell rechtzeitig auf Entwicklungen und Veränderungen in der älteren Bevölkerung mit Migrationshintergrund zu reagieren, sollte die Datenerhebung weiter ausdifferenziert werden und Eingang in das Integrationsmonitoring und in die Altenberichtserstattung finden. Welche quantitativen und qualitativen Angaben zur Verfügung stehen und mit angemessenem Aufwand erhoben werden können, muss gemeinsam mit allen relevanten Einrichtungen und städtischen Dienststellen geklärt werden. Eine der wichtigsten Fragen in diesem Zusammenhang ist, wie viele Menschen mit Migrationshintergrund in Pflegeeinrichtungen untergebracht sind oder Angebote der Altenhilfe in Anspruch nehmen.
- Kommunale Planung für migrationsspezifische Altenhilfe und -pflege sollte insbesondere die Verbesserung der diesbezüglichen wohnortnahen Infrastruktur zum Ziel haben und in Kooperation städtischer Dienststellen erfolgen. Vorrangig ist dabei die Intensivierung der Kooperation zwischen dem Referat für Migration und dem Stadtplanungsamt sowie die Verzahnung mit der kommunalen Pflegeplanung des Sozialamtes.
- Bei der Umsetzung des Quartiersmanagements empfiehlt sich eine detailliertere Erhebung von Bedarfen (u.a. zur Gesundheits- und Wohnsituation) der älteren Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund und die Beteiligung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus der Migrationsarbeit.

Information, Beratung und Prävention

- Das bestehende Informations- und Beratungsangebot bedarf der Erweiterung. Dabei sollte sowohl multimediale Informationsaufbereitung mit einbezogen, als auch die eingeschränkte Mobilität älterer Menschen bedacht werden. Information und Beratung ist am sinnvollsten durch stadtteilorientierte Maßnahmen zu vermitteln. Wichtige Themen sind unter anderem Gesundheit, Pflege, Sozial- und Versorgungsleistungen, Recht sowie haushaltsnahe Dienstleistungen wie z.B. Essen auf Rädern und Wohnen.
- Wesentliche Informationen sollten durch die Erstellung eines mehrsprachigen Beratungsführers „Hilfen im Alter“ bereit gestellt werden. Hier kann auf den bereits veröffentlichten Bottroper Ratgeber für Seniorinnen und Senioren zurück gegriffen werden. Dabei müssen die Wege der Verbreitung unter Einbeziehung von MSO und Familien geklärt werden.
- Abhaltung muttersprachlicher mobiler Sprechstunden in den Stadtteilen (in Räumen, die der Zielgruppe vertraut sind) zu allen altersrelevanten Fragestellungen unter Beteiligung und Konzipierung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern der AG Alter sowie Menschen mit der notwendigen Sprachkompetenz

Berücksichtigung der sozialen Lage von älteren Migrantinnen und Migranten

- Ältere Menschen mit Migrationshintergrund sind gegenüber der deutschen Bevölkerung finanziell benachteiligt und häufiger von Altersarmut betroffen. Dies muss bei der Gestaltung des Preisgefüges von Dienstleistungen beachtet werden, um die Zielgruppe nicht von vornherein von der Inanspruchnahme von Hilfen auszuschliessen.
- Bisher gibt es nur wenige Erkenntnisse zur Situation von älteren Flüchtlingen. Hier besteht ein Bedarf zur genaueren Analyse ihrer Lebensumstände.

Freizeitangebote, bürgerschaftliches Engagement, Bildung und Partizipation

- Erhalt sprachlicher Kompetenzen (Deutsch und Muttersprache) und der geistigen Leistungsfähigkeit

Hier bietet sich z.B. die Thematisierung der eigenen Geschichte und ihre narrative Weitergabe in generationenübergreifenden Projekten oder Erzählcafés in Bildungseinrichtungen an. Geeignete Umsetzungen könnten z.B. zwischen VHS, Stadtbibliothek, MSO und AG Alter angedacht werden.

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

Ältere Menschen mit Migrationshintergrund sind Expertinnen bzw. Experten von Migrationsprozessen. Diese Ressourcen sollten unbedingt genutzt werden, z.B. durch ein multimediales Projekt zur Migration in Bottrop.

- Ermutigung zur Mitarbeit am Seniorenbeirat

Dabei können anerkannte Vertrauenspersonen (z.B. aus MSO und Beratungsstellen) auf beiden Seiten klärende Gespräche führen und so behutsam ein Heranführen an dieses Ehrenamt vorbereiten.

- spezifische Aktiv- und Bildungsangebote zu Bewegung und Ernährung

Dabei könnten z.B. altersgerechte, kultursensible (und nach Möglichkeit interkulturelle) Sportangebote gemeinsam von Sportvereinen und MSO entwickelt und in den Räumen der MSO angeboten werden, die der Zielgruppe bereits bekannt sind.

Um das ernährungsbezogene Gesundheitsbewusstsein zu fördern, können Kochkurse mit Zubereitung gesunder, internationaler Speisen angeboten werden, die auch gleichzeitig den kulturellen Austausch fördern. Auch hier macht es Sinn, die MSO mit potenziellen Kursanbietern (z.B. VHS) zusammen zu bringen.

Zu weiteren Anregungen kann auch auf das Projekt ERNA zurückgegriffen werden.

- Entwicklung eines integrierten Fortbildungsangebotes (Informations- und Sprachkurs) für Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund zur Erklärung von Fachbegriffen und mit Informationseinheiten zum Thema „Alter“ (wie z.B. Struktur der Altenhilfe)
- Einbeziehung von Seniorinnen und Senioren in Planungen und Öffentlichkeitsarbeit (ihre eigene Situation betreffend). Hierzu könnte mit einem Anbieter der Altenhilfe (unter Beteiligung der AG Alter) ein modellhaftes Projekt entwickelt werden.

Würdigung von kultureller Tradition und religiöser Zugehörigkeit

- Ein wichtiges Thema für die Zielgruppe ist auch der Umgang mit Tod und Bestattung im angemessenen kulturellen Kontext. Hier gilt es, einen Rahmen zu schaffen, der den Bedarfen der jeweiligen Ethnie entgegenkommt. Dabei sollten Mitglieder von Migrantenselbstorganisationen als Expertinnen und Experten hinzugezogen werden.
- Zurverfügungstellung räumlicher und struktureller Ressourcen zur Ausübung und Pflege religiöser und kulturspezifischer Traditionen in Pflegeeinrichtungen. Inwieweit diese dann tatsächlich in Anspruch genommen werden ist noch nicht absehbar.
- Essenszubereitung in Pflegeeinrichtungen und im Rahmen von Dienstleistungen wie Essen auf Rädern unter Beachtung religiöser und kultureller Aspekte. Wieweit dem bereits entsprochen wird, sollte in Gesprächen mit den Trägern geklärt werden.
- Viele ältere Zugewanderte engagieren sich materiell und ehrenamtlich in ihren kulturellen und religiösen Gemeinschaften. Dieses Engagement bedarf der Anerkennung. Eine öffentliche Berichterstattung kann auch dabei helfen, Transparenz zu schaffen und Vorbehalte abzubauen.

Kooperation und Vernetzung

- Erste Kooperationsansätze sind bereits aus der AG Alter hervorgegangen, die im Rahmen der Entwicklung des Interkulturellen Gesamtkonzeptes entstand. Beteiligt waren der Caritasverband Bottrop, das Stadtplanungsamt, das Sozialamt sowie das Referat Migration. Diese Kooperation wird im Arbeitskreis Gesundheit, Alter und Migration bereits weiter geführt und kann bei Bedarf um weitere Einrichtungen erweitert werden. Hier sind zu nennen:
 - ▶ alle in Bottrop mit dem Thema befassten Wohlfahrtsverbände
 - ▶ weitere in der Kommune ansässige Träger der Seniorenwirtschaft und freie Träger
 - ▶ Gesundheitsamt

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

- Träger und Unternehmen der Wohnungswirtschaft sollten zumindest partiell hinzugezogen werden. Sie haben bereits in der AG Wohnen und Zusammenleben mitgearbeitet, mit der diesbezügliche Absprachen getroffen werden können.
- Organisationen von in der Altenarbeit tätigen Ehrenamtlichen
- Migrantenselbstorganisationen
- der Bottroper Pflegestützpunkt

Potenzielle Ziele der weiteren Arbeit:

- Vernetzung der Träger aus der Altenpflege
- Abstimmung, Erweiterung und Modifizierung der bestehenden Angebote
- Konzipierung und Organisation gezielter Informations- und Fortbildungsveranstaltungen zur Stärkung der kultursensiblen Kompetenz der in der Altenarbeit tätigen Menschen
- Weitere Konkretisierung der Handlungsempfehlungen und Entwicklung von Umsetzungsstrategien

Stationäre und ambulante Pflege

- Teilnahme des Pflegepersonals an Fortbildungen zum Thema „kultursensible Pflege“ (konzipiert und organisiert unter Einbeziehung der AG Alter)
- gezielte Ermutigung von jungen Migrantinnen und Migranten zur Ergreifung eines pflegerischen Berufes (und Absolvierung der entsprechenden Ausbildung), um die kulturelle Vielfalt und interkulturelle Kompetenz in den Pflegeeinrichtungen und -diensten zu stärken

Dabei bietet sich eine Kooperation mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den AGs Ausbildung und Beschäftigung sowie Übergang Schule und Beruf an bzw. eine direkte Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen, wenn diese fortgeführt werden. Die bestehenden Kontakte können z.B. zur Initiierung einer Kampagne genutzt werden.

- In Bottrop gibt es anscheinend - im Gegensatz zu einigen anderen Kommunen - noch keinen Pflegedienst unter Leitung von Migrantinnen bzw. Migranten. Zu prüfen wäre, ob Pflegekräfte mit Migrationshintergrund (idealerweise aus dem kommunalen Zusammenhang) hier eine realistische Perspektive zur Entwicklung einer beruflichen Selbständigkeit sehen.

Wohnen, öffentlicher Raum, Stadtteil und Quartier

- bedarfsgerechte und kultursensible Wohnumfeldgestaltung zur Förderung von Sozialkontakten unter Beachtung sicherheitsrelevanter Aspekte (Angstabbau und Mobilitätsförderung)
- Aus- und Umbau von Wohnungen für ein altengerechtes Wohnen unter Beachtung kulturspezifischer Bedarfe

Dabei gilt es auch, generationsübergreifende und transmigratorische Aspekte zu beachten und moderne Technik und Medien einzusetzen, um die Kommunikation z.B. mit Notrufdiensten aber auch mit dem Heimatland zu ermöglichen.

- Sicherung der Versorgung mit Konsumgütern des täglichen Bedarfes unter Beteiligung der ethnischen Ökonomie aus dem Handelssektor (z.B. auch Lieferservice)
- Unterstützung bei der Bildung von ethnischen (betreuten) Alterswohngemeinschaften

Hierzu muss vorher der Bedarf geklärt werden und eine Information der Zielgruppe über die Möglichkeiten dieser Wohnform erfolgen.

I Gesundheit

Planung und Datenerhebung

- Eine längerfristige Planung mit dem Ziel, Migrantinnen und Migranten einen verbesserten Zugang zum Gesundheitssystem und somit eine verbesserte Gesundheitsversorgung zu ermöglichen, ist auf verlässliche Daten angewiesen. Bislang ist die entsprechende Datenlage in Bottrop jedoch noch unzureichend. Deshalb sollte eine regelmäßige migrationsspezifische Gesundheitsberichterstattung erfolgen, die auch Differenzierungen nach Migrationshintergrund beinhaltet. Diese kann - unter Einbeziehung der relevanten kommunalen Dienststellen - mit in das vorgeschlagene Integrationsmonitoring aufgenommen werden.
- In Bottrop wie auch bundesweit hat sich erwiesen, dass insbesondere zielgruppen- und sozialraumorientierte Maßnahmen die größte Wirkung zeigen, wenn es darum geht, Zugangshindernisse und Versorgungsmängel für Menschen mit Migrationshintergrund aufzuheben.

Diese Maßnahmen sollten auch durch interkulturelle Öffnung innerhalb der Regeldienste entwickelt werden. Zusätzliche spezielle Angebote für Migrantinnen und Migranten bzw. verschiedene ethnische Gruppen sollten nur ergänzend und im Ausnahmefall implementiert werden, wenn ansonsten eine Erreichbarkeit der Zielgruppe nicht gewährleistet ist. Bis zu einer solchen interkulturellen Öffnung der Regeldienste sollten verstärkt die oben beschriebenen zielgruppen- und sozialraumorientierten Maßnahmen ausgebaut werden.

- Kommunen sind alleine nicht in der Lage, die bestehenden gesundheitsbezogenen Zugangs- und Versorgungsprobleme der Zielgruppe zu lösen. Sie sind darauf angewiesen, ihre Planung auch an bereits entwickelten Strategien und Maßnahmen auf Landes- und Bundesebene zu orientieren und diese mit einzubeziehen. Dabei können sie z.B. auch auf mehrsprachige Informationsmaterialien zurückgreifen, die sich an die Bevölkerung mit Migrationshintergrund und unzureichenden Deutschkenntnissen wenden.

Informationen und Beratung

- Ein nicht unwesentlicher Teil der Migrantinnen und Migranten - insbesondere wenn es sich um ältere Menschen handelt - ist kaum über Printmedien zu erreichen. Deshalb sollten sozialraumorientierte Ansätze auf der Basis persönlicher Kontakte eine zentrale Rolle bei der Informationsvermittlung spielen.
- Als besondere Problematiken im Gesundheitsbewusstsein, vor allem von jungen Migrantinnen und Migranten, haben sich die Bereiche Ernährung, Bewegung, Mund- und Zahnerkrankungen sowie die Inanspruchnahme von bestehenden Angeboten der Regeldienste herauskristallisiert. Um hier positive Verhaltensänderungen zu bewirken empfiehlt es sich, Aufklärungsarbeit über die bestehenden Instrumente der Gesundheitserziehung zu leisten.

Auch die Aufklärung über die gesundheitsfördernde Teilnahme an sportlichen Aktivitäten (insbes. für Mädchen) - mit Verweisen auf das erfolgreiche Sportif-Projekt - ist in diesem Zusammenhang zu nennen.

- Die Communities der verschiedenen Ethnien sind in der Regel gut über ihre eigenen muttersprachlichen Medien (wie Presse, Radio, Fernsehen) zu erreichen. Hier sollten - unter Hinzuziehung von Migrantenselbstorganisation - Wege gefunden werden, diese Medien in gesundheitsbezogene Informationsvermittlung mit einzubinden.
- Auch mittelfristig ist nicht davon auszugehen, dass ein Großteil der Zielgruppe über genügend Deutschkenntnisse verfügt, um die angebotenen Informationsmaterialien zu Gesundheitsfragen im notwendigen Umfang zu verstehen. Deshalb wird es notwendig sein, mehrsprachige Informationsmedien zu erstellen und auch wichtige im Gesundheitswesen genutzte Formulare (wie Einverständniserklärungen zu medizinischen Eingriffen etc.) in die wichtigsten Sprachen zu übersetzen und in den Einrichtungen möglichst aller Gesundheitsdienstleister zu nutzen.

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

Da etwa 30% der älteren Migrantinnen und Migranten als Analphabeten gelten, empfiehlt sich auch der Einsatz von Bild- und Kartenmaterial. Die Beratungsstelle der Caritas Bottrop hat damit in ihrer Arbeit sehr positive Erfahrungen gemacht.

Als konkreter Schritt zur Umsetzung bietet sich die Erstellung eines mehrsprachigen (möglichst bebilderten) Gesundheitswegweisers an.

Der Wegweiser sollte über die relevanten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bei der Zielgruppe bekannt gemacht werden.

Um größtmögliche Aktualität zu gewährleisten empfiehlt sich eine Online-Version. Falls die Einrichtung eines Integrationsportals befürwortet wird, kann der Wegweiser dort integriert werden.

Enthalten sein sollten Informationen und Kontaktdaten zu:

- ▶ Ärzten mit Migrationshintergrund und/oder entsprechender Sprachkompetenz
 - ▶ sozialpsychiatrischen Diensten
 - ▶ Apotheken
 - ▶ Hilfen bei Behinderungen
 - ▶ Hebammen
 - ▶ therapeutischen und Rehabilitationseinrichtungen
 - ▶ Krankenhäusern
 - ▶ Beratungsstellen mit Gesundheitsinfos
 - ▶ Pflegeheimen und -diensten
 - ▶ Selbsthilfegruppen
 - ▶ Übersetzungsdiensten und Dolmetscherinnen/Dolmetschern mit Fachkenntnissen (z.B. über den Vermittlungsdienst SprInt Transfer)
- Zur Vermittlung von gesundheitsbezogenen Informationen kann allerdings auch schon auf verschiedene mehrsprachige Medien zurückgegriffen werden. Es sollte ermittelt werden, inwieweit diese Materialien in Bottrop bereits genutzt werden und auf welchen Wegen sie verbreitet werden können. Sinnvoll ist sicherlich auch eine Verlinkung auf die Bezugsquellen bzw. direkt auf das Informationsmaterial, möglichst innerhalb eines Integrationsportals.
 - Auch zielgruppenspezifische Veranstaltungen sind ein probates Mittel zur mehrsprachigen Informationsvermittlung.

potenzielle Themen:

- ▶ frauenspezifische Problematiken
- ▶ Prävention
- ▶ Therapieangebote und Heilungschancen
- ▶ Krankheitsbilder
- ▶ was ist zu beachten bei Krankenhausaufenthalten?

Dabei können unterschiedliche Veranstaltungsformen wie z.B. fremdsprachliche ärztliche und pflegerische Sprechstunden, Informationsabende, Klinikführungen, moderierte Patientengruppen etc. eingesetzt werden.

- Eine mehrsprachige Gesundheitsberatung mit interkulturell, sprachlich und medizinisch kompetenten Mitarbeitenden ist eine weitere Zugangsmöglichkeit zu Migrantinnen und Migranten mit gesundheitlichen Problemen und Fragen.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit ist die Kooperation mit

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

Migrantenselbstorganisationen und Einrichtungen der lokalen Integrationsarbeit, damit das notwendige Vertrauen geschaffen werden kann.

Es empfiehlt sich, die Beratungen (mit unterschiedlichen Veranstaltungsformen) stadtteilbezogen durchzuführen, um Zugangshemmnisse und Schwellenängste zu minimieren.

Als Mitarbeitende könnten (auf ehrenamtlicher oder Honorarbasis) engagierte Migrantinnen und Migranten zum Einsatz kommen (ähnlich wie im MiMi-Projekt), die als Gesundheitslotsen ausgebildet werden und mit Einrichtungen des Gesundheitswesens kooperieren. Dies gilt als unbedenklich, solange es sich um weniger kritische und sensible Bereiche handelt. Ansonsten ist immer der Beratung durch professionelle Fachleute der Vorzug zu geben.

- Im Rahmen der Entwicklung des Interkulturellen Gesamtkonzeptes der Stadt Bottrop konzipierte die Arbeitsgruppe „Bildung im Elementarbereich“ das Modellprojekt „Von Anfang an“. Es hat zum Ziel, Eltern von Neugeborenen mit Migrationshintergrund im Rahmen von Hausbesuchen Informationen zu Sprachförderung und Gesundheitsdienstleistungen zu vermitteln und ihnen ein entsprechendes Materialpaket zur Verfügung zu stellen.

Benannt werden sollen konkrete Themen wie Zahnpflege, Kariesprophylaxe, Vorsorge, Impfungen, Unfallprävention und Ernährung. Die involvierten Honorarkräfte sollen ergänzende Schulungen zu Gesundheitsfragen durch das Gesundheitsamt erhalten.

Empfohlen wird die Implementierung dieses Projektes als Modellmaßnahme in Ebel (wie im Projektkonzept vorgesehen). Dabei ist u.U. anzudenken, eine Verknüpfung des Projektes mit dem oben beschriebenen mehrsprachigen Gesundheitsberatungszentrum herzustellen. Dringend erforderlich ist eine Abstimmung mit den „Frühen Hilfen“, denkbar auch eine Kooperation mit dem Projekt „welcome“ der AWO.

- Die Hilflosigkeit von Eltern bzgl. der Nutzung des Internets durch ihre Kinder nimmt zu. Zur Stärkung der Medienkompetenz sollten verstärkt entsprechende Seminare und Schulungen in den Quartieren angeboten werden.

Interkulturelle Öffnung des Gesundheitssystems

- Im Gesundheitswesen sollte interkulturelle Öffnung als **Querschnittsaufgabe** behandelt werden, sowohl in den einzelnen dort tätigen Einrichtungen wie Krankenhäuser und Beratungsstellen als auch im Gesamtzusammenhang aller relevanten Beteiligten aus kommunalen Dienststellen und Trägern von Gesundheitseinrichtungen.

Für Kliniken bedeutet dies z.B. die Aufnahme ins Qualitätsmanagement und in interne Gremien und Arbeitskreise, die konzeptionell für die Einrichtung tätig sind.

- Eine deutliche Verbesserung der Kommunikation (zwischen Einrichtungen und Patientinnen und Patienten) und ein Abbau von Zugangshemmnissen kann sicherlich erreicht werden, wenn mehr **Mitarbeitende mit Migrationshintergrund** für das Gesundheitswesen gewonnen und ausgebildet werden. Dazu sollten gezielte Werbemaßnahmen für die Ergreifung eines medizinischen Berufes durch Migrantinnen und Migranten entwickelt werden. Ziel ist es, die Zahl mehrsprachiger und mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen vertrauter Fachkräfte in den nächsten Jahren zu erhöhen. Anzusprechen wären insbesondere Jugendliche in der Übergangsphase zwischen Schule und Beruf.
- Fehlende **interkulturelle Kompetenz** in den Einrichtungen wirkt sich negativ auf Behandlungserfolge, kooperativen Umgang zwischen Patientinnen bzw. Patienten und Beschäftigten sowie betriebliche Abläufe aus. In der Folge entstehen Kosten, die durch entsprechende Schulungs- und Trainingsmaßnahmen - die u.U. auch für Mitarbeitende mit Migrationshintergrund Sinn machen - reduziert werden können.

Den Trägern der Bottroper Krankenhäuser sollte empfohlen werden, in den Einrichtungen Integrationsbeauftragte - mit der entsprechenden innerbetrieblichen Weisungsbefugnis - zu

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

benennen, damit Kontinuität bei der Entwicklung interkultureller Kompetenz gewährleistet und diese in den Arbeitsablauf integriert wird.

- **Sprachliche Verständigung** ist ein wesentliches Element interkultureller Öffnung. Auch wenn mehr Mitarbeitende mit Migrationshintergrund im Gesundheitswesen beschäftigt werden, ist dadurch noch nicht gewährleistet, dass die Verständigung durchgehend sicher gestellt ist. In manchen Fällen sollten deshalb Dolmetscherinnen und Dolmetscher eingesetzt werden, die möglichst auch über ein gewisses Maß an Kenntnissen über das Gesundheitssystem verfügen. Vor allem zur Erfüllung der ärztlichen Aufklärungspflicht muss sicher gestellt sein, dass die sprachliche Verständigung funktioniert.

Maßnahmen für spezifische Gruppen

- Kinder
 - ▶ Die Arbeitsgruppe „Gesundheit“ empfahl und unterstützte bereits die Implementierung des Projektes „Von Anfang an“ und wies auf die notwendige Konkretisierung gesundheitlicher Beratungsthemen innerhalb des Projektes hin. Diese Konkretisierung ist bereits durch eine Fragebogenaktion erfolgt, so dass alle Voraussetzungen vorliegen, um mit dem Projekt beginnen zu können.
 - ▶ Ein ganz wichtiges Thema ist die Erhöhung der Teilnahmequote an Früherkennungsuntersuchungen. Hier gilt es, konkrete Maßnahmen sowie Wege der Umsetzung zu entwickeln und zu benennen.
 - ▶ Bei der Durchführung des Sportif-Projektes konnten wichtige Erkenntnisse über den Gesundheitszustand und die sportliche Leistungsfähigkeit von Kindern (mit und ohne Migrationshintergrund) gewonnen werden. Aber auch die verstärkte Teilnahme von Kindern an sportlichen Aktivitäten wurde erreicht. Die Fortführung dieses erfolgreichen Projektes ist zu unterstützen. Darüber hinaus sollten Überlegungen angestellt werden, wie noch mehr Kinder mit Migrationshintergrund von diesem Projekt profitieren können.
 - ▶ Viele notwendige gesundheitliche Maßnahmen für Schwangere und junge Kinder sind in nur bestimmten Zeitfenstern sinnvoll und später nicht oder nur eingeschränkt nachholbar. Sie sollten daher für alle Schwangeren und Kinder in Deutschland unabhängig vom Aufenthaltsstatus offen sein. Die Bottroper Situation sollte in dieser Hinsicht analysiert und bei Bedarf eine konkrete Umsetzungsstrategie entwickelt werden.
 - ▶ MeDia – Mehrsprachigkeit und Diagnostik diagnostiziert pro Jahrgang bei jedem dritten mehrsprachigen Kind eine behandlungsbedürftige Sprachentwicklungsstörung. Das Projekt ist bisher nur in der Lage, Kinder mit türkischer Muttersprache und eingeschränkt Kinder mit russischer Muttersprache zu untersuchen. Eine Erweiterung auf weitere größere Sprachgruppen ist empfehlenswert.
 - ▶ Vor dem Hintergrund der Ergebnisse des Gesundheitsamtes und des Projektes „Sportif“ zum Übergewicht von Kindern sollte die kulturspezifische Ernährungsberatung ERNA wiederbelebt werden. Das Projekt wurde nach der erfolgreichen Erprobungsphase nur noch in Ebel weitergeführt.
- Psychisch Erkrankte
 - ▶ Für den Bereich der „lebenspraktischen Begleitung“ (d.h. Begleitung und Unterstützung dieser Personengruppe beim Einkauf, bei Arzt- und Behördengängen etc.) regte die Arbeitsgruppe „Gesundheit“ des Interkulturellen Gesamtkonzeptes an, zweisprachige lebenserfahrene Personen für eine solche Tätigkeit auf ehrenamtlicher Basis zu gewinnen. Die Vermittlung könnte über eine mehrsprachige Gesundheitsberatung erfolgen, die weiter oben bereits näher beschrieben wurde.

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

- Flüchtlinge
 - Diese Gruppe hat in der Regel auf Grund ihrer spezifischen Situation (auch innerhalb der Gesamtheit der Migrantinnen und Migranten) noch einmal ganz besondere Bedarfe und Lebenslagen. Deshalb sollte näher eruiert werden, welchen besonderen gesundheitlichen Belastungen Flüchtlinge (z. B. durch ungesicherten Aufenthaltsstatus) ausgesetzt sind und welcher konkrete Informations- und Beratungsbedarf sich daraus ergibt.
- Die deutsche Aids-Hilfe bietet Fortbildungsangebote an, die Beraterinnen und Berater dazu befähigen, ihre Tätigkeit auch für Menschen mit Migrationshintergrund durchzuführen. Für Bottrop sollte (seitens des Gesundheitsamtes) geklärt werden, inwieweit Menschen mit Migrationshintergrund betroffen sind. So kann im Bedarfsfall auf das Angebot der Aids-Hilfe zurückgegriffen werden.

Koordination und Kooperation

- Idealerweise sollte die Koordination gesundheitlicher Fragen an das Gesundheitsamt angebunden sein. Hierzu zählen auch die Aktivitäten im Gesundheitswesen für Migrantinnen und Migranten. Als Gremium bietet sich der Arbeitskreis „Gesundheit und Migration“ an, der bereits seine Aktivitäten aufgenommen hat.
- Der Arbeitskreis sollte eng mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus der Integrationsarbeit kooperieren und diese nach Bedarf zu Sitzungen einladen, z.B. wenn es um Informationsvermittlung von gesundheitlichen Themen geht.
- Ebenso sollten Migrantenselbstorganisationen als Partner gewonnen werden, weil den Menschen mit Migrationshintergrund über Vermittlungsbemühungen dieser Einrichtungen ein leichter Zugang zum Gesundheitssystem eröffnet werden kann. Im Umfeld dieser Organisationen kann eine Informations- und Beratungsarbeit vor Ort entwickelt werden.

J Frauen

Frauen und Gesundheit

- Thematisierung von „häuslicher Gewalt“ im Integrationsrat
- Zusammenstellung einer Liste von Ärztinnen und Ärzten mit Migrationshintergrund, auch über die Bottroper Stadtgrenze hinaus
- Einrichtung einer „kultursensiblen Vermittlerstelle“ (Sozialarbeiterin) im Krankenhaus
- Niederschwelliger Zugang für Migrantinnen zu Gesundheitsangeboten, insbesondere zu denen des Gesundheitsamtes
- Informationen zu Fragen des Gesundheitssystems
- Einrichtung von Selbsthilfegruppen, insbesondere zu den Themen Depression und Isolation
- Einrichtung kulturspezifischer Altenpflegedienste
- Durchführung einer Erhebung zum Interesse von Migrantinnen an Pflegeheimen

Frauen und Sport

- Sport- und Bewegungsangebote werden von Mädchen mit Migrationshintergrund nach Auswertung der Stadtteilmbefragung vor allem im Bereich „Tanz“ erwünscht und gesucht. Ansätze zum Aufbau solcher Tanzangebote sollten in den Bereichen Schule, offener Ganzttag, offene Jugendarbeit, Statteleinrichtungen, Sportvereine und Migrantenselbstorganisationen angeregt werden.
- Vereine, die Mädchen-Mannschaften für oder mit Migrantinnen aufbauen und unterhalten, sollten stärker unterstützt werden, möglicherweise durch eine bewusste Bevorzugung bei der Vergabe von Trainingszeiten in Hallen und auf Plätzen.
- Einbindung von Kindern und Jugendlichen – auch und gerade von Mädchen – in den Vereinssport

Weitere Handlungsempfehlungen zum Bereich Frauen

- Ausweitung der Qualifizierung von Migrantinnen in den Bereichen Hauswirtschaft und Altenhilfe. Die demografische Entwicklung verdeutlicht einen Anstieg der Bedarfe gerade in diesen Bereichen. Als Modell wird diese Qualifizierung seit Mai 2012 in Ebel 27 durchgeführt.
- Errichtung eines „Freiraumes“ für Mädchen und Frauen im Stadtteil Batenbrock mit einem offenen Beratungsangebot
- in enger Kooperation mit den bestehenden zentralen Beratungsstellen Einrichtung niederschwelliger Anlaufstellen im Stadtteil im Falle häuslicher Gewalt

K Integrationsmonitoring

- Erstellung eines jährlichen Integrationsberichtes in Anlehnung an das Wiesbadener Modell (dieses Modell hat sich als zuverlässiges Instrument erwiesen, das inzwischen von mehreren Kommunen als Orientierung genutzt wird). Ein derart gestaltetes Monitoring kann mit einem vertretbaren Aufwand erstellt werden, wenn sich verschiedene Stadtämter bereit erklären, an der Erstellung mitzuwirken und einem Amt (hier empfiehlt sich das Referat Migration) die Federführung übertragen wird. In Bottrop sollten hierzu klärende und vorbereitende Gespräche zwischen dem Referat Migration, dem Amt für Informationsverarbeitung, dem Jugendamt, dem Schulverwaltungsamt, dem Gesundheitsamt, dem Ausländeramt, dem Einwohnermeldeamt, dem Sozialamt und der Agentur für Arbeit geführt werden.

In diesen Gesprächen sollten Verfahrenswege, Einbindung der Daten aus dem Mikrozensus - der auch Daten auf kommunaler Ebene enthält - Möglichkeiten des Datentransfers und potenzielle Standardisierungen des Datenmaterials (z.B. Definition von Migrationshintergrund) erörtert werden. Darüber hinaus sollten von den Beteiligten die zu berücksichtigenden Indikatoren festgelegt werden und geklärt werden, welche Daten hierzu bei welchem Amt vorliegen. Ein Bildungsmonitoring mit entsprechenden Indikatoren kann in den Bericht integriert werden.

- (Online-)Modelle wie das Bochumer Integrationsmonitoring verfügen über sehr interessante Möglichkeiten der grafischen und tabellarischen Darstellung, sind in ihrer Implementation jedoch auch mit einem hohen Aufwand und entsprechenden Kosten verbunden, die in Bochum über unterstützende Projektmittel abgedeckt wurden. Soll eine aktuelle Fortschreibung der Daten geleistet werden, müssen weitere Kosten berücksichtigt werden. Auf Grund der schwierigen Bottroper Haushaltslage erscheint die Umsetzung eines solchen Modells momentan eher als unrealistisch.
- Weiterführende Instrumente wie Integrationsbefragungen oder Evaluationen von Integrationsmaßnahmen sind personell und finanziell aufwändig. Auch sie dürften die Kommune zur Zeit überfordern. Allerdings wäre zu prüfen, ob nach mehrjährigem Integrationsmonitoring in Form jährlicher Berichte solche Verfahren mit Unterstützung von Fördermitteln auf Grundlage der vorhandenen Ergebnisse (zumindest einmalig) durchgeführt werden können.
- Der jährliche Integrationsbericht für Bottrop sollte die lokalen Kennzahlen zu den festgelegten Indikatoren in tabellarischer und grafischer Form (Diagramme) enthalten und diese textlich erklären und interpretieren. Dabei muss auch ein zeitlicher Bezug zu vergangenen Jahresberichten hergestellt werden, an dem Veränderungen sichtbar werden.
- Nicht zuletzt sollte der Integrationsbericht auch die Umsetzung des Interkulturellen Gesamtkonzeptes kritisch begleiten und dokumentieren und dabei die erzielten Fortschritte, aber auch identifizierte Hemmnisse aufzeigen.
- Ergänzend können Bezüge zu Entwicklungen auf Landes- und Bundesebene bzw. im Städtevergleich hergestellt werden, wenn diese für den kommunalen Zusammenhang relevant sind.

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

- Der Bericht sollte vom Referat Migration als federführender Einrichtung erstellt und herausgegeben werden und sowohl in einer Print- als auch in einer elektronischen Version (PDF als Download auf der Bottroper Homepage) allgemein zugänglich sein.

L Integrationsportal

Allgemeines

- Platzierung im Bereich „Stadtleben“ der Bottroper Homepage.
- Umsetzung, Einrichtung und Pflege durch das Referat Migration in Kooperation mit der Pressestelle (ein erstes Sondierungsgespräch fand bereits statt)
- Zielgruppe: Migrantinnen und Migranten, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, interessierte Bürgerinnen und Bürger, Politik und Verwaltung
- Bekanntmachung durch Presse und Flyer (ausgelegt in Beratungsstellen, MSO, Ämtern etc.)
- Vermittlung der konkreten Nutzungsmöglichkeiten an Migrantinnen und Migranten in Integrationskursen und -einrichtungen (wie z.B. Ebel 27)

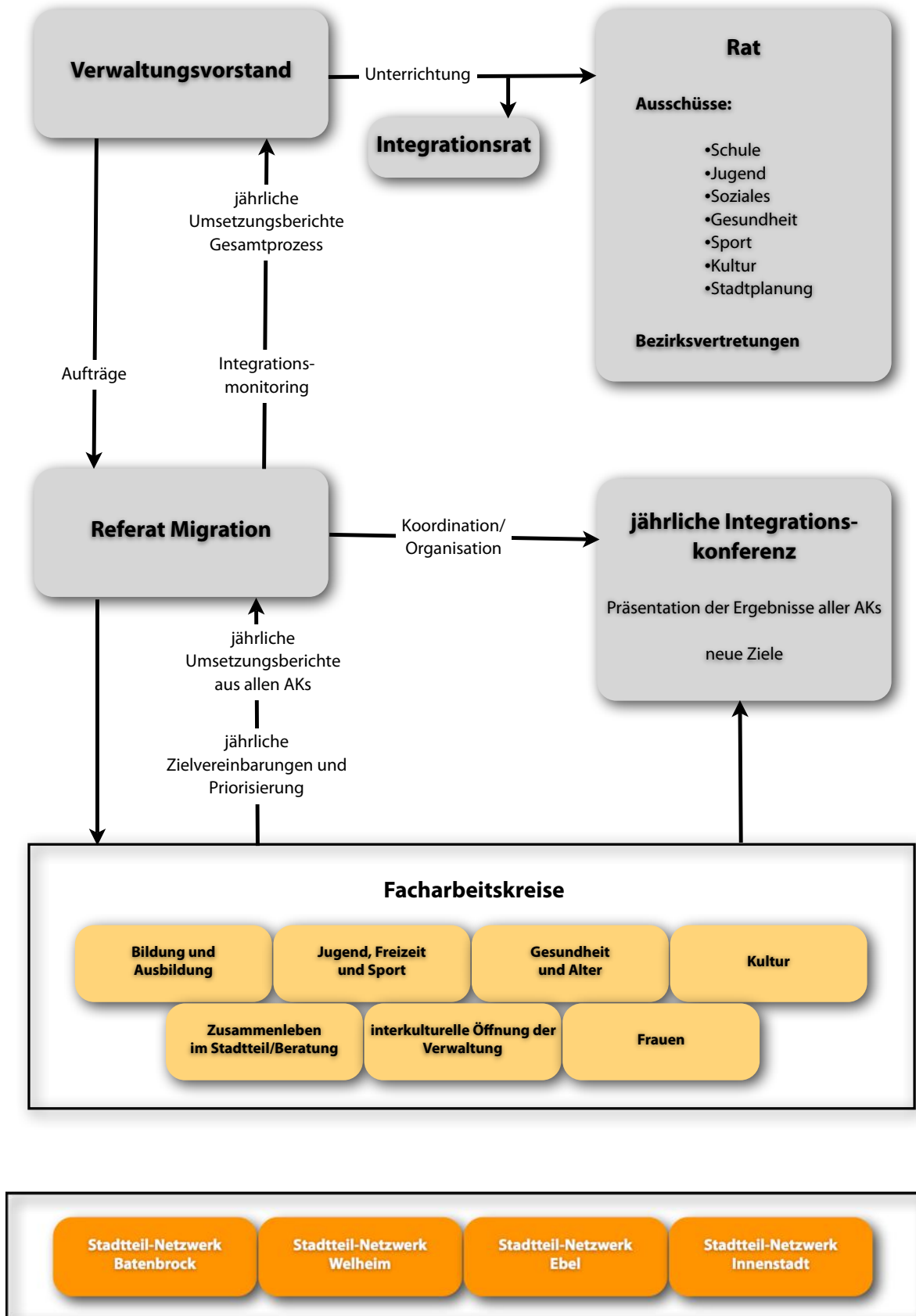
Inhalte

Bereich	Unterbereich	Inhalt
Übersicht		Auflistung und Kurzbeschreibung der Inhalte
Aktuelles		aktuelle Neuigkeiten, Termine, Veranstaltungen Tipps etc.
Projekte und Kooperationen		Kurzbeschreibung und Kontaktdaten von integrationsrelevanten aktiven Projekten und Kooperationen, Projektarchiv
Referat Migration	RAA	Aufgaben, Handlungsfelder, Kontaktaufnahme
	Integrationsbüro	
	Projektbüro	
Integrationsrat		Aktivitäten und Sitzungsberichte
Interkulturelles Konzept	Inhalte	Kurzbeschreibung, Aktuelles und Download als PDF
	Integrationsmonitoring	Tabellen, Diagramme, Statistiken
	Integrationsbericht	jährliche Integrationsberichte (aktuell und Archiv)
Integration vor Ort	kommunale Regeldienste (Jugend, Schule, Gesundheit, etc.)	Verlinkung, Kurzbeschreibung, Kontaktdaten
	Einrichtungen von Verbänden und freien Trägern	

3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

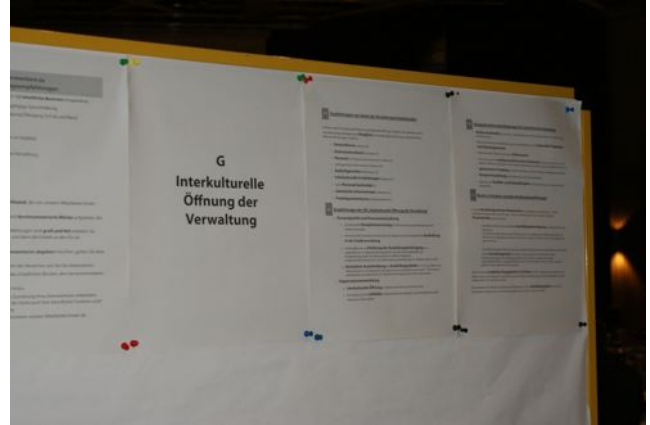
Bereich	Unterbereich	Inhalt
	Integrations"atlas"	Googlemaps-basierte Kartenübersicht zu Einrichtungen aus der Integrationsarbeit Klick auf Symbol liefert Informationen (Kurzbeschreibung, Kommunikationsdaten, Ansprechpartner, Art der Angebote, ÖPNV-Verbindung etc.)
	Integrationsangebote	Auflistung aktueller Angebote nach Kategorien wie: - Ausbildung und Beruf, - Erziehung und Schule - Gesundheit - Integrationskurse - Konfliktlösung - Kultur - Migrationsberatung - Recht - Sport - Sprachkurse - Treffpunkte - Weiterbildung
Integrationslexikon	Integration von A-Z	z.B. Dimensionen der Integration, Einbürgerung, Gesetze und Verordnungen (Zuwanderungsgesetz, etc.)
	wichtige Einrichtungen	Links auf relevante Einrichtungen wie BAMF, Kompetenzzentrum Integration, Integration NRW etc.

Das Umsetzungsmodell des Interkulturellen Gesamtkonzeptes der Stadt Bottrop



3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

Impressionen



3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop



3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop



3. Integrationskonferenz der Stadt Bottrop

